

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
Anmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 149.

Kamen, Montag, den 19. Dezember 1910.

28. Jahrg.

Der Verfassungsentwurf für das Reichsland.

Der Bundesrat hat am Freitag der Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Verfassung Elsaß-Lothringens und eines Gesetzes über die Wahlen zur Zweiten Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen die Zustimmung erteilt. Die wesentlichsten Bestimmungen der beiden Gesetze, die dem Reichstag alsbald zugehen sollen, sind folgende:

Der Statthalter wird vom Kaiser unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers ernannt. Bundesrat und Reichstag scheiden als Faktoren der Landesgesetzgebung Elsaß-Lothringens aus. Es sind zwei Kammern vorgesehen. Der Ersten Kammer gehören 18 Vertreter und zwar hohe staatliche und kirchliche Beamte und eine Anzahl berufständischer Vertreter an; ebenso viele ernannt der Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats. Die Zweite Kammer geht hervor aus allgemeinen direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung. Wahlberechtigt sind alle männlichen reichsangehörigen Einwohner Elsaß-Lothringens, sofern sie über 25 Jahre alt sind und in der Gemeinde oder in dem Wahlkreis drei Jahre wohnen oder bei einjährigem Wohnsitz entweder ein Grundstück besitzen oder ein stehendes Gewerbe oder eine Landwirtschaft selbständig betreiben oder ein öffentliches Amt bekleiden oder als Rechtsanwältin oder im Schul- oder Kirchendienst tätig sind. Wahlberechtigten über 35 Jahre stehen zwei Stimmen, Wahlberechtigten über 45 Jahre drei Stimmen zu. Die Zahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer beträgt 60.

In einer Sonderausgabe geht die „Nordd. Allg. Ztg.“ näher auf den Entwurf ein. Zur Ergänzung obiger Bestimmungen sei zunächst noch folgendes gesagt. Grundgedanke des Verfassungsentwurfes ist, dem Reichslande größere Selbstständigkeit zu verleihen, ohne indessen die historische Stellung Elsaß-Lothringens im Reiche selbst zu ändern. Der Verfassungsentwurf will daher an den staatsrechtlichen Beziehungen des Kaisers zum Reichslande, wie sie Artikel 1 des Vereinigungsgesetzes vom 9. Juni 1871 vorsieht, nichts ändern. Der Kaiser wird auch künftig als erblicher Vertreter der Gesamtheit der Bundesstaaten, welchen die Souveränität über das Reichsland zusteht, die Staatsgewalt ausüben. Die Statthaltertschaft mit ihren teils landesherrlichen, teils ministeriellen Befugnissen bleibt unverändert. Während sonach in der Stellung der Reichslande zum Reich und in der Regierungsgewalt über die Reichslande der bestehende Rechtszustand aufrecht erhalten wird, äußert sich die weitgehende Selbstbestimmung, die der Verfassungsentwurf den Reichslanden verleiht, in der Bestimmung, daß Landesgesetze für Elsaß-Lothringen künftighin nur vom Kaiser mit Zustimmung des aus zwei Kammern bestehenden Landtages erlassen werden. Nach dem bestehenden Rechtszustand können Landesgesetze für Elsaß-Lothringen entweder in der Form von Reichsgesetzen durch Zusammenwirken von Bundesrat und Reichstag oder vom Kaiser unter Zustimmung vom Bundesrat und Landesausschuß erlassen werden. Beide Wege sind künftighin ausgeschlossen, sowohl der Reichstag wie der Bundesrat scheiden als Faktoren der Landesgesetzgebung aus und damit die Instruktion der Bundesratsstimmen durch die einzelnen Regierungen in Elsaß-Lothringischen Angelegenheiten.

Was die Begrenzung des Wahlrechts für die Zweite Kammer betrifft, so erklärt sie die offizielle Darstellung für um so unerlässlicher, als sonst jeder Deutsche, auch ohne daß seine Interessen mit den besonderen Interessen der Reichslande verknüpft sind, als solcher wahlberechtigt sein würde. Die Wahlkreise sollen durchschnittlich 30 000 Einwohner umfassen und durch eine vom Kaiser zu erlassende Wahlordnung begrenzt werden. Von dem Grundsatz der Einzelwahlen soll eine Ausnahme statthaft sein bei den vier Städten Straßburg, Metz, Kolmar und Mühlhausen, deren Bevölkerung die Höchstzahl übersteigen würde, die für Wahlkreise mit einem Abgeordneten zulässig ist. Abweichend vom Reichstagswahlrecht verweist der Entwurf des Wahlgesetzes die Stichwahl und sieht, falls sich bei der ersten Wahl keine absolute Majorität auf einen der Bewerber vereinigt hat, am siebenten Tage nach der Hauptwahl eine Nachwahl vor, wobei gewählt ist, wer die meisten gültigen Stimmen erhalten hat. Die Wahlprüfung soll entsprechend dem in Theorie und Praxis immer stärker hervortretenden Verlangen nicht den Kammern, sondern dem obersten Verwaltungsgerichtshof des Landes übertragen werden. Die Prüfung der Wahl durch eine richterliche, den Parteikämpfen entrückte Behörde hat sich in Elsaß-Lothringen bewährt, so daß aller Anlaß besteht, an dieser Vorschrift festzuhalten.

In einer Würdigung des Entwurfs sagt die „N. A. Z.“ zum Schluß noch: „Dieser Ueberblick über beide Gesetze läßt erkennen, daß Elsaß-Lothringen künftighin auf denjenigen Gebieten, die nach der Reichsverfassung der Zuständigkeit der Bundesstaaten verbleiben, dem Einfluß der Reichsregierung entzogen und daß es die gleiche Autonomie wie ein Bundesstaat besitzen wird. Dagegen haben noch weitergehende Wünsche auf Selbstständigkeit der Reichslande, wie namentlich seine Vertretung mit beschließender Stimme im Bundesrat, eine Erfüllung nicht gefunden und nach Lage der Verhältnisse nicht finden können. Wenn neuerdings in der Presse der Wunsch hervorgetreten ist, ob man nicht Elsaß-Lothringen seiner Bevölkerungszahl entsprechend drei Stimmen im

Bundesrat, wenigstens in innerwirtschaftlichen Fragen des Reichs, zugeföhren könne, so bleiben auch dem beschränkten Stimmrecht gegenüber die gleichen Schwierigkeiten bestehen, wie einem vollen Stimmrecht, da jede Verleihung von Stimmen an das Reichsland eine Verschiebung der in der Reichsverfassung festgestellten Verteilung der Machtverhältnisse bedeuten würde.

Kann sonach auch nicht allen Wünschen, die in den Reichslanden und für sie geltend gemacht sind, entsprochen werden, so bedeutet das Gesetzgebungswerk, welches die Verbündeten Regierungen dem Reichstage zur Beschlußfassung vorlegen, doch in weitem Umfange eine Verwirklichung langjähriger Bestrebungen, in denen sich die Regierung Elsaß-Lothringens mit den maßgebenden Kreisen seiner Bevölkerung verbunden haben, und einen Fortschritt auf der Bahn innerer Verschmelzung der Reichslande mit dem Reich. Die Verbündeten Regierungen vertrauen, daß der Reichstag ihnen auf der mittleren Linie, die dieser Verfassungsentwurf vorsieht, und die gleich weit entfernt ist von radikaler Neuerungssucht wie von engherzigen Befürchtungen und feindlicher Bevormundung, folgen und damit einem Werte zur Durchführung verhelfen wird, das dem Reiche und Elsaß-Lothringen in wirtschaftlicher und nationaler Hinsicht zum Segen gereichen wird.“ Es bleibt nun abzuwarten, welche Aufnahme der Entwurf nun in der Bevölkerung, vor allem der des Reichslandes finden wird.

—sch.

Deutsches Reich.

Zu dem Konflikt des Prinzen Max von Sachsen mit dem Vatikan schreibt das „Leipz. Tgl.“ u. a.: Die scharfe Erklärung des „Observatore Romano“ gegen den Prinzen Max von Sachsen wird von den führenden katholischen Kreisen Sachsens keineswegs mit der Ruhe aufgenommen, auf die man nach der bisher geübten Zurückhaltung schließen könnte. Im Gegenteil ist man dort in höchstem Maße befragt. Man hat nicht vergessen, daß vor kaum fünf Jahren König Friedrich August eine neue Heirat anstrebte. Damals glückte es seinen Vertretern trotz aller Bemühungen nicht, einen Modus zu finden, der diesem Wunsch Erfüllung ermöglichte; denn die beiden einzigen Voraussetzungen, unter denen nach katholischer Kirchenrecht eine Lösung der Ehe unter Lebenden möglich ist, trafen nicht zu. Nun sehen zwar die katholischen Kreise Sachsens in der Tatsache, daß die Schwester der ehemaligen Kronprinzessin Luise bei der vor wenigen Tagen erfolgten Firmung des Prinzen Ernst Heinrich Pate war, eine Bestätigung dahin, daß König Friedrich August nach wie vor dem katholischen Glauben treu anhängt. Immerhin hat die Tatsache, daß der Vatikan so scharf vorgeht, wo der Prinz doch nur der historischen Wahrheit habe dienen wollen, im Schloß sehr verstimmt. In katholischen Kreisen hält man es daher nicht für ausgeschlossen, daß es infolge dieses Vorfalles zu einem endgültigen Bruch zwischen dem Hause Wettin und Rom kommen könnte. — Zu der prinzipiellen Angelegenheit selbst erhielt die Wiener „N. Fr. Pr.“ noch von einem griechischen Publizisten folgende Mitteilung: Prinz Max von Sachsen unternahm im vorigen Sommer eine Reise nach Griechenland, wo er mit dem König Georg, dem Athener Metropolit und griechischen Staatsmännern über die Möglichkeit des Anschlusses der griechischen Kirche an den römischen Katholizismus sprach. Er erklärte dabei, daß maßgebende katholische Kreise geneigt seien, den Griechen gewisse Zugeständnisse in dogmatischer Hinsicht zu machen. Man verlange von den letzteren nur, daß sie den Papst als Primus inter pares, also als obersten Kirchenfürsten, anerkennen, neben dem jedoch der östumenische Patriarch in Konstantinopel sowie die Patriarchen von Jerusalem und Alexandria als selbständige Haupt ihrer eigenen Nationalkirche weiterbestehen sollten. In Athen machten diese Erklärungen einen tiefen Eindruck, und die Athener Kirchenynode verhängte davon auch das Patriarchat in Konstantinopel. Die jetzige Veröffentlichung sollte die eigentliche Aktion einleiten.

Professor Spahn und Graf Oppersdorff. Bekanntlich ist Professor Spahn vor einigen Tagen trotz der schweren Angriffe des katholischen Grafen Oppersdorff gegen ihn in seiner Broschüre: „Eine Gewissensfrage: Ist Martin Spahn Zentrumsmann?“ in die Zentrumspartei mit großer Majorität aufgenommen worden. Das in Straßburg erscheinende Zentrumorgan „Der Elsaßler“ veröffentlicht nun eine Unterredung mit Professor Spahn, der sich sehr erbittert über den gegen ihn geführten Kampf äußert und meint, es gehöre die „ganze Unanständigkeit des heutigen Parteikampfes dazu, um einem politischen Gegner der gleichen zuzutrauen und zum Belege dafür ohne Sachprüfung Broschüren von der Art der Oppersdorffschen abzugeben.“ Gleichzeitig richtet sich der Verfasser der Spahnfreunde auch gegen den Freund Oppersdorffs, Mathias Erzberger, der das Material gegen Spahn hat zusammengetragen. Die „Reisser Zeitung“ nennt ihn geradezu das Schreckenskind der Partei und schreibt: Auch die „Schlesische Volkszeitung“ wünscht, daß die Partei Herrn Erzberger mehr Schranken auferlegen soll.

Gegen den Antimodernisteneid. In München haben nach einer Meldung des „Tag“ mehrere katholische Theologieprofessoren der Universität auf die Seelsorge verzichtet, um dem Modernisteneid zu entgehen. Ein Geistlicher des Hofklerus verweigerte den Eid. Ein Universitätsprofessor tritt aus der Kirche aus.

Uebertretung „Deutschforge“. Die „Rhein-Westf. Zeitung“ hatte jüngst auf die „bedrohliche Tatsache“ hingewiesen, daß die Berliner Hochbahn einen schwarzen „Landsmann“ aus Kamerun als Zugführer beschäftigt.

Die Hochbahngesellschaft sandte dem Blatt darauf erläuternde Mitteilungen zu, worauf dieses schrieb: „Wir wollen anerkennen, daß hiernach das Verhalten speziell der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen weniger Anlaß zur Kritik bietet, als wir zunächst annehmen, aber wir wollen doch nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß gerade in Kamerun es an schwarzen Arbeitkräften fehlt, daß der Neger also in seiner Heimat eine viel angemessenere Beschäftigung finden würde, während seinen hiesigen Posten ein Duzend sonst arbeitsloser Deutscher einnehmen könnte. Es gibt deren in traurig großer Zahl.“ Nicht mit Unrecht bemerkt das „Berl. Tgl.“ dazu: „Sehr schön, aber wenn die Hochbahn schon wegen des einen Niggers einen schweren Tadel verdient, um wieviel mehr Tadel gebührt dann den Kreisen, die Deutschland mit nahezu einer Million ausländischer Arbeiter überschwemmen und dadurch ebensoviel Deutschen das Brod vor dem Munde wegnehmen. Preußen allein beschäftigte im Jahre 1909 in der Landwirtschaft über 300 000 Ausländer und in der Industrie 450 000. Es wird nicht viel mehr daran fehlen, daß die halbe Belegschaft im Ruhrbergbau aus Angehörigen slawischer Rasse besteht. Seit der Einführung des berichtigten Zwangsarbeitsnachweises blüht ja der Import fremder Arbeitskräfte. Großindustrie und Großgrundbesitz, beides intime Freunde der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, sind es, die sich dieses fortgesetzten Verbrechens gegen unsere „völkische Eigenart“ schuldig machen. Also bitte, hier wäre für den „völkischen“ Latendrang des genannten Organs doch ein weit dankbareres Feld!“

Ausland.

Der Fall Weiskopf vor der Kammer.

In der französischen Kammer interpellierte der Sozialist Willm die Regierung wegen des bekannten Falles des elsässischen Fremdenlegations Weiskopf, den man auf dem Marsche erschöpft liegen ließ und der dann von wilden Tieren aufgefressen wurde. Seine Schilderung machte großen Eindruck und rief namentlich auf den Bänken der Sozialisten wiederholt Ausrufe des Entsetzens hervor. General Desolle mußte im großen und ganzen bestätigen, daß man den Verurteilten allein hinter der Front liegen ließ, in der Hoffnung, er werde von der später folgenden Gedächtnisrede aufgehoben werden. Der Kriegsminister General Brun erklärte, es seien achtzehn Deserktionen in der Nähe von Mulina vorgekommen. Dies sei der Grund gewesen, warum man sich in der Folge nicht um das Schicksal von Weiskopf gekümmert habe. Als er u. a. sagte, man habe Weiskopf als Deserteur angesehen, weil er beim Appell gefehlt habe — sicher sei, daß Weiskopf in diesem Augenblick nichts mehr von sich hören lassen — wurden Ausrufe des Verwunders laut, ebenso, als er sagte, wenn der Korporal, welcher Weiskopf die Waffe abgenommen, gewußt hätte, daß er ein Elsässer sei, hätte er ihn vielleicht anders behandelt und ihn zu ermutigen versucht. Trotz des besagten Materials nahm die Kammer mit 264 gegen 221 Stimmen die einfache Tagesordnung an, mit der die Regierung sich einverstanden erklärt hatte.

Kleine politische Nachrichten.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm in allen Lesungen die Vorlage betr. das dreimonatige Budgetprovisorium an und trat dann in die Weihnachtsferien.

Das Kriminalgericht in Kopenhagen verurteilte den früheren Justizminister Albert wegen Betrügereien im Gesamtbetrage von ca. 15 Millionen Kronen zu acht Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die Kosten für den Verteidiger und den Ankläger im Betrage von je 1500 Kronen auferlegt.

In der Sobranje zu Sofia erklärte der Finanzminister, das Land erfreue sich eines beneidenswerten Kredit, einer günstigen Finanzlage und politischer Unabhängigkeit. Eine neue Anleihe sei unnötig. Bulgarien könne der Zukunft mit Vertrauen und Hoffnung entgegensehen.

Die türkischen Ersatztruppen haben die von Beduinen in der Feste Keraf eingeschlossenen, nämlich den Militärkommandanten und den Mutesarrif, die Regierungsbeamten und 372 Einwohner befreit.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz in Bombay. Sämtliche Mitglieder der deutschen Kolonie in Bombay begrüßten Freitag abend den Kronprinzen im Bungalow des deutschen Konsuls. Auf Wunsch des Kronprinzen hatte man von der Ueberreichung einer Adresse abgesehen. Der Kronprinz unterhielt sich in ungezwungenster Weise mit jedem einzelnen und zeigte großes Interesse für die indischen kommerziellen und industriellen Einrichtungen. Am nächsten Tage besichtigte der Kronprinz die Arabischen Ställe, nachmittags erfolgte die Abreise nach Haiderabad. Zur Verabschiedung waren der Gouverneur Sir George Sydenham Clarke mit Gemahlin auf dem Bahnhof erschienen.

Prinz Dr. jur. August Wilhelm von Preußen Referendar. Am Sonnabend bestand in Berlin Prinz August Wilhelm von Preußen, der bekanntlich schon seit zwei Jahren den juristischen Doktorhut besitzt, das Referendarexamen. Zugleich mit ihm legte sein Adjutant und Studienkollege Hans Georg von Madensin die Prüfung ab. Die Prüfung währte etwa drei Stunden. Die Kommission setzte sich zusammen aus dem Vorsitzenden der Prüfungskommission Senatspräsidenten Coing, Kammergerichtsrat Timme und den Professoren Kipp und Kahf.

Aus der Reichshauptstadt.

Zur Ermordung der Frau Hoffmann. Zur Ermittlung des Mörders verfolgt die Berliner Polizei

augenblicklich mehrere Spuren. Eine ganz neue Spur wurde der Polizei am Sonnabend mitgeteilt. Ein Mann aus Ungarn, der in Charlottenburg in einer Laubenkolonie eine Laube besitzt, machte nämlich der Polizei die Anzeige, daß er von einem andern Menschen, den er näher bezeichnete, vor längerer Zeit aufgefordert sei, mit ihm gemeinschaftlich die Frau Hoffmann zu ermorden und zu berauben, da sie größere Wertobjekte in ihrer Wohnung aufbewahrt. Der Ungar lehnte den Plan ab. Als er jetzt zufällig, da er sonst keine Zeitungen liest, gesprächsweise von der Mordtat erfuhr und in den Zeitungen nachblätterte, erstattete er sofort die Anzeige. Ob die Sache zutrifft, und ob der von ihm bezeichnete Mann der Mörder ist, muß natürlich erst festgestellt werden.

Eheliches Unglück. Seit etwa drei Wochen fiel es dem Verwalter eines Hauses der Provinzialstraße in Reinickendorf auf, daß in der Wohnung des Kaufmanns Max Wulff alles so ruhig war. Wulff, der verheiratet ist, wurde ebenförmig wie seine Frau seit jener Zeit gesehen. Schließlich schöpfte der Hausverwalter Verdacht, der sich noch verstärkte, als ihm auf wiederholtes Klingeln und Klopfen nicht geantwortet wurde. Auf seinen Erkundigungen erfuhr er, daß W. auch im Geschäft vermisst wurde. Er benachrichtigte nunmehr die Polizei, die die Wohnung durch einen Schlosser öffnen ließ. Zum Erstaunen der Eintretenden war diese vollständig leer. Schließlich entdeckte man in der Ecke eines Zimmers den Ehegatten bis zum Skelett abgemagert auf dem Fußboden hingestreckt. Der Mann war bei voller Besinnung und erzählte, daß seine Frau ihn im November heimlich verlassen habe, und zwar unter Mitnahme der Wohnungseinrichtung. Aus Kummer über den schmachvollen Verrat seiner Frau habe er beschlossen, Hungers zu sterben. Seit 32 Tagen habe er nichts zu sich genommen, außer hin und wieder einem Schluck Wasser, wenn der Durst zu groß und brennend wurde. Der Unglückliche wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo man sofort die künstliche Ernährung einleitete. Der Zustand des Mannes ist sehr bedenklich.

Aus aller Welt.

Für angehende Zolssupernumerare ist eine neuerdings durch die Provinzial-Schulkollegien an die höheren Schulen ergangene Mitteilung des Präsidenten der Oberzolldirektion von Bedeutung, daß nämlich der Besitz des Reifezeugnisses, der bekanntlich von der Ablegung einer Aufnahmeprüfung befreit, eine Bevorzugung bei der Einberufung der Supernumerare zum Vorbereitungsdienst nicht zur Folge hat; die Einberufung erfolgt vielmehr in der Reihenfolge, in der die Bewerber in der Liste der Oberzolldirektion eingetragen sind.

Immer neue Margarineerkrankungen. In Baethen (Provinz Sachsen) sind im Lehrsingsheim des Eisen- und Emaillewerks nach ärztlicher Feststellung infolge Genußes von Badamargarine 17 Lehrlinge schwer erkrankt. — In Saarbrücken wurden durch den Kreisarzt 18 Vergiftungsfälle festgestellt, die auf den Genuß von „Luisa“-Margarine, die ebenfalls aus der Moirischen Fabrik stammt, zurückzuführen sind. — Beim Hamburger Gesundheitsamt sind ebenfalls weitere Erkrankungen nach dem Genuß von „Bada“-Margarine gemeldet worden. — In Oberhausen bei Essen a. R. sind 50 Personen erkrankt. — In Braunschweig haben sich die Mitglieder dreier Familien nach dem Genuß von Margarine in ärztliche Behandlung begeben müssen.

Unglückliche Liebe. Die 35 Jahre alte Damen-schneiderin Görmig in Lehe unterhielt mit dem in den Vierzigern befindlichen Kanakisten des Steueramts Richter seit kurzem ein Liebesverhältnis. Als der älteste Knabe der Görmig am Freitag in die Schule gehen wollte, fand er seine Mutter und Richter in der Küche tot vor. Damit die jüngeren Geschwister die Leiche der Mutter nicht sehen sollten, führte der Knabe dann seine beiden jüngeren Geschwister durch eine andere Tür hinaus zur Schule.

Schweres Jagdunfall. Auf dem Gute des Grafen Viktor Szechengy in Sarpentele (Ungarn) finden zurzeit Treibjagden statt. Während der Jagd schoß Graf Ledebur-Wicheln, der als Gast dort weilte, so unglücklich, daß er den Grafen Szechengy über dem linken Auge in die Stirn traf und ihn schwer verletzete. — Graf Viktor Szechengy, f. k. Kammerherr und Oberleutnant, ist am 10. Oktober 1871 in Preßburg geboren. — Der unglückliche Schütze ist der Schwager des Grafen Viktor Szechengy.

Sturm und Unwetter in England und im Kanal. Ein heftiger Sturm wütet im Kanal. Gerüchweise verlautet, daß das deutsche Schiff „Preußen“ schwere Beschädigungen erlitten hat. In Worthing und an anderen Badeorten der englischen Südküste ist großer Schaden angerichtet. Ueberschwemmungen werden aus allen Teilen Englands gemeldet. Die Lage in Warwickshire ist höchst beunruhigend. Städte und Dörfer sind abgeschnitten und das Wasser ist noch im Steigen begriffen. Heftige Regengüsse gingen über große Teile Englands nieder und verursachten Ueberschwemmungen, besonders in der Grafschaft Somerset. Der Bahnverkehr ist beträchtlich gestört. Die Gleise befinden sich an einigen Stellen mehr wie drei Fuß unter Wasser. Die Lage erscheint sehr ernst. Der Sturm an der Küste ist der heftigste, der seit Jahren zu verzeichnen war. Die Insel Wight ist an mehreren Stellen überschwemmt. Die Hauptstraße von Cowes steht mehrere Fuß unter Wasser, losgerissene Boote treiben umher.

Kurze Inlands-Chronik.

Influenza-Epidemie. Im Königl. Lehrerseminar in Steinau (Schlesien) sind etwa fünfzig Zöglinge an Influenza erkrankt. Das Seminar und die Übungsschule wurden geschlossen.

Schwere Brandkatastrophe. Bei einem Brande in Entlich stürzte der Giebel eines brennenden Hauses ein. Ein Balken erschlug einen Landwirt und verletzte eine Frau schwer.

Ein Schiff gescheitert. Der von der Royal Mail Steam Packet Company gehaltene norwegische Dampfer „Tiffi“ ist laut Nachrichten aus Spanien infolge Sturmes bei Drotava (Teneriffa) gescheitert. Vier Matrosen sind umgekommen. Das Schiff hält man für verloren.

Kurze Auslands-Chronik.

Auszeichnung zweier deutscher Gelehrten in Paris. Die Akademie der Inschriften hat den Professor des Sanskrit in Göttingen Odenberg und den Konservator des Dresdner Museums Trew zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt.

Schiffskollision. Das Spezialschiff „Elsin“, das 100 Matrosen zum Depotschiff „Thames“ im Hafen von Harwich

brachte, stieß mit dem englischen „Unterseeboot C 8“ zusammen. „Elsin“ sank in fünf Minuten, wobei fünf Mann ertranken, die übrigen wurden gerettet.

Rabiate Einbrecher. Bei dem Versuch, in einem Juwelierladen in Houndsditch Einbrecher zu verhaften, wurden fünf Polizeibeamte durch Schüsse verwundet. Einer von ihnen erlag bald darauf seinen Verletzungen. Die Einbrecher entkamen.

Vermischtes.

Die Kunst des Abstoßens. Weihnachten naht, der Schluß der Adventszeit ruft: Eure Kindigkeit laßt fund werden allen Menschen! — Die fleißigen Frauenhände, die jetzt viel schöne, mühsame, wenn auch nicht immer nützliche oder gar notwendige Liebesgaben schaffen, mühten sich ganz besonders für die Bedürftigen regen. Auch sollte niemand auf dem Boden und in der Kumpellammer Spielsachen und Bücher, alte Kleider und Möbel verstauben und verderben lassen, weil er sie doch noch einmal brauchen könnte, statt sie zum Gebrauch weiterzugeben. Gerade in unserer schnellebigen Zeit veraltet alles sehr bald; deshalb empfiehlt es sich doppelt, rechtzeitig alles Unnütze abzustößen. Waisenhäuser und Krüppelheime bitten um Spielsachen, und auch an seinem Ort kann jeder Verwendung für nutzlose Sachen finden, von denen er sich trennen sollte. Auch unsere Kinder, die so gerne schenken, müssen früh lernen, daß es recht und billig ist, vom Ueberfluß abzugeben und allerwenigstens das weiterzugeben, was man nicht mehr für sich braucht. Ist es ihnen überhaupt gut und nützlich, Puppen, Spiele, Bücher dergleichen zu besitzen? Würden sie durch wenige, aber solide Sachen nicht auch ordentlicher und sorgfältiger, anspruchsloser und kindlicher bleiben und zugleich den späteren Wechseln des Lebens besser gewachsen sein?

Ein Neffe des Reichskassiers Wolff-Metternich verhaftet. In Wien wurde der Volontär der Wiener Firma Auto Palace Halphen & Co., Graf Isbert Wolff-Metternich, in seiner Wohnung verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines Auslieferungsantrages der Staatsanwaltschaft des königlichen Landgerichts Berlin. Aus welchem Anlaß die Verhaftung erfolgt ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Graf Isbert ist 24 Jahre alt und seit dem 28. September d. Js. mit der Schauspielerin Claire Ballentin verheiratet. Sein Vater ist der niederländische Kammerherr Graf Lewin Wolff-Metternich, ein Bruder des deutschen Reichskassiers Grafen Wolff-Metternich in London. Zu der Verhaftung des Grafen erfährt das „B. L.“ noch von anderer Seite: Graf Metternich bemühte sich vor sechs Wochen um eine Volontärstellung bei der Automobilfirma Halphen & Co. Er erklärte dem Inhaber der Firma, daß er den ersten Willen habe, seiner Familie, mit der er wegen seiner Heirat zerfallen sei, zu zeigen, daß er arbeiten könne. Er soll sich auch bisher in seiner Stellung durchaus bewährt haben. Nach Meldungen aus Wien soll es sich bei der Angelegenheit um eine Klubaffäre handeln. Graf Metternich stehe in dem Verdacht, sich des Taschenspiels und Betruges schuldig gemacht zu haben.

Im letzten Augenblick begnadigt. Der Zugführer der Kaiserjäger Lanthaler in Innsbruck, der am Mittwoch hingerichtet werden sollte, weil er im verflochtenen Sommer einen russischen Advokaten ermordete, ist auf Grund eines in letzter Stunde vom Innsbrucker Korpskommando eingereichten Gnabengesuchs vom Kaiser zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe begnadigt worden. Das Begnadigungsgesuch wurde eingereicht, obgleich das sonst beim kriegsrechtlichen Verfahren nicht üblich ist. Der Verurteilte wurde sofort von der Begnadigung verständigt. Er hatte mit dem Leben gänzlich abgeschlossen und war völlig gebrochen. Er sank bewußtlos zu Boden, als ihm die Begnadigung mitgeteilt wurde. Kurz vorher hatte er schon Abschied von Mutter und Geschwistern genommen.

Die neuen regierenden Bürgermeister von Bremen und Lübeck.

Wie vor kurzem durch die Presse bekannt wurde, hat der Bremer Senat an Stelle des bisherigen Bürgermeisters Dr. Pauli den Senator Dr. Marcus zum Bürgermeister gewählt. — Auch in Lübeck fand Bürgermeisterwahl statt, doch erklärte man dort nicht einen Juristen für die Leitung der städtischen Republik, sondern den Kaufmann Hermann Eichenburg, der bereits seit 1884 als kaufmännisches Mitglied dem Lübecker Senat angehört. Zweifelloos wird es der Lübecker Verwaltung zum Nutzen gereichen, daß auch wieder einmal ein Mann der Praxis an eine Stelle tritt, an die man sich seit Jahrzehnten gewöhnt hat, nur Männer grauer juristischer Theorie zu berufen.



Aus dem Gerichtssaal.

Im Moabit-Prozess wurde am Sonnabend die Beweisaufnahme über die Räumung des Lokals von Langerath fortgesetzt, aus dem heraus mit Flaschen und Steinen geworfen war. Zimmermeister Otto hielt die Behauptung aufrecht, daß vorher keine Aufforderung zum Verlassen des Lokals ergangen sei, daß die Beamten sofort nach Betreten des Lokals die Gäste verprügelt hätten, und daß es draußen von neuem Prügelei gegeben hätte. Auch der Küstermeister Drecol, der an dem betreffenden Abend seinen erkrankten Kutscher aufsuchte, erhielt auf der Straße Prügel und nachdem er sich in das Langerath'sche Lokal begeben hatte, bei der Räumung des Lokals nochmals derbe Hiebe. Drecol erfuhr am andern Tage in dem Langerath'schen Lokal von einem Anschlag, wie man in der Rostocker Straße am Abend die Polizei auf einen Haufen luden, alle Laternen ausdrehen, womöglich die Korbreiter zerstören und aus den Häusern auf die Polizisten schießen wollte. Er gab dem Polizeileutnant Folke Kenntnis von diesem Plan, der am Abend ja auch genau so in Szene gesetzt wurde. Polizeileutnant Folke bestätigte die Aussage des Zeugen.

Lokales und Provinzielles.

* — Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postfachverkehr Ende November auf 48 300 gestiegen. (Zugang im Monat November allein über 1130). Auf diesen Postfachkonten wurden im Monat November über 938 Millionen Mark Guthaben und 935 1/2 Millionen Mark Lastschriften gebucht. Das Gesamtgut haben der Kontoinhaber betrug Ende November über 91 Millionen Mark, ihr durchschnittliches Gesamtgut haben während desselben Monats 106 1/2 Millionen Mark.

* — Aus dem Gastwirtsgerichte. Wie uns mitgeteilt wird, sind im Landkreise Hamm diejenigen Inhaber von Wirtschaftskonzessionen, welche das Gewerbe durch einen sogenannten Kastellan ausüben lassen (etwa 25 an der Zahl), neuerdings aufgefordert worden, entweder den Wirtschaftsbetrieb selbst auszuüben oder die Wirtschaftskonzession abzugeben bzw. dem Kastellan zu übertragen.

* — Kennen Sie die Nummer Ihrer Taschenuhr? Wie jeder weiß, sind Taschenuhren den Dieben eine willkommene Beute. Eine gute Uhr läßt sich leicht zu Geld machen und Gelegenheiten, diese unterzubringen, sind in jeder Stadt genügend vorhanden. Schmecker wird den Dieben aber das Unterbringen derselben gemacht, wenn sich ein jeder die Nummer seiner Uhr merken wollte. Wird ihm diese dann einmal gestohlen, so braucht er nur an der betreffenden Stelle, wo er glaubt, daß seine Uhr verkauft, versteckt, verpfändet usw. werden soll, die Nummer aufzeichnen zu lassen. Durch diese einfache Vorsichtsmaßregel ist das Anhalten eines Diebes eine viel leichtere Sache. Die bloße Beschreibung der Taschenuhren genügt keineswegs, weil viele Uhren sich völlig gleichen. Also: Merke jeder sich die genaue Nummer seiner Uhr!

* — Ermäßigung der Kohlenpreise. Das Westfäl. Kohlenyndikat hat Kohlen- und Kokspreise für das Berichtsjahr 1911 durchgängig ermäßigt.

* — Am gestrigen Sonntag veranstaltete die Wilhelmsschule im Reinhardt'schen Saale einen Elternabend. An dem zahlreichen Erscheinen der Eltern konnte man sehen, welch großes Interesse man allgemein der Schularbeit entgegenbringt. Viel Schönes wurde geboten. Die mit Verständnis gesungenen Lieder, der Vortrag der auf das nahe Weihnachtstfest hinweisenden Gedichte und nicht zum wenigsten das Spiel der Kinder in den zwei Theaterstücken „Hans und Grete“ und „Der Kinder Weihnachtsbaum“ hat wohl allen Zuhörern viel Freude bereitet. In einem kurzen Vortrag führte dann Herr Rektor Steube aus: Was soll unsere Jugend nicht lesen, und was soll sie lesen? Viele Tausend Bücher gehen jährlich in die Welt, deren schmutziger Inhalt ein Verberb für unsere heranwachsende Jugend ist. Es ist nicht nur Pflicht der Eltern, den Kindern derartige Bücher fernzuhalten, sondern an deren Stelle ihnen Bücher in die Hand zu geben, die einen heilsamen und veredelnden Einfluß auf das Kindergemüt ausüben. Die Lehrer haben es in die Hand genommen, ein reiches Verzeichnis guter Bücher aufzustellen, um die Auswahl den Eltern leicht zu machen, und wenn nun letztere diese Hilfe gebrauchen, dann arbeiten Haus und Schule Hand in Hand. An dieser Stelle nochmals die Mahnung: Ihr Eltern, gebt Euren Kindern gute Bücher zu lesen!

* — Am gestrigen Sonntag hielt im Saale des Wirt's Herrn B. Rümpfer der Evang. Arbeiterverein für Damen und Ungeheuer seine letzte diesjährige Monatsversammlung ab, welche teils der Vereinsmitglieder sehr zahlreich besucht war. Nachdem durch den Kassierer Herrn Wertmeister R. Scharfberg die noch rückständigen und fälligen Beiträge für die örtliche und Sterbefälle des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine eingezogen worden waren, wurden die Anwesenden durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Heinrich Bonhoff, mit Worten der Begrüßung willkommen geheißen. Dann wurden die Herren Friedrich Godel und Max Felste als Mitglieder aufgenommen. Einen recht lehrreichen Vortrag über: „Bodenreform“ hielt sodann das Mitglied Herr Jakob Kunz. Die längeren Ausführungen erweckten allgemeines Interesse und hielten bis zum Schluß die Zuhörer bei gespanntester Aufmerksamkeit. Im Anschluß an den Vortrag, wofür dem Redner der Dank der Versammelten ausgesprochen wurde, schloß sich eine recht lebhaft eingehende Besprechung, an welcher sich die Mitglieder sehr rege beteiligten. Ein Antrag auf Vermehrung der Vereinsbibliothek wurde einstimmig angenommen. Die Anmeldung der Kinder für die Beschierung und die Aushändigung der Karten für dieselbe wurde von der gebildeten Kommission vorgenommen. Nachdem noch einige besondere Angelegenheiten besprochen waren, wurde die überaus anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

* — Der hiesige Kinematograph (Metropol-Theater) im Saale des Herrn Nieder am Markt erfreut sich bei uns einer immer größeren Beliebtheit. Die Vorstellungen sind aber auch wirklich sehenswert, zumal nur degente und aktuelle Bilder gebracht werden. Der Veranstalter hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um den Besuchern etwas Vorzügliches zu bieten. Völlig flimmerfrei gelangen die lebenden Photographien zur Aufführung, so daß das Auge nicht ermüdet. Die Vorstellungen finden ununterbrochen in der Zeit von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends statt. Jeder Vor-

die Beweish... fortgesetzt... voran war... dass vorher... sein sei, dass... verprügelt... haben hätte... den Abend... der Straße... erbe Giebe... schen Total... am Abend... drehen, wo... ferner auf die... mant Folte... genau so in... die Aussage

er Konto: auf 48 300 über 1130, November Millionen der Konto: nen Markt, deselben

uns mit... Inhaber... durch einen... a der Bahl), Wirtschaftse... geseffion ab-

afchenngr? eine will... ht zu Geld... ind in jeder... en Dieben... ich ein jeder... ihm diese... betreffenden... rsteht, ver... n zu lassen... Anhalten... fchreibung... Uhren sich... ue Nummer

as Westfäl... s Berichti...

e Wilhelm... end. An... nan fehen... arbeit ent... mit Ver... f das nahe... a wenigsten... en „Hans... hat wohl... urzen Vor... soll unsere... le Tausend... iger Inhalt... ft. Es ist... ige Bücher... her in die... Anden Ein... haben es... ater Bücher... u machen... nn arbeiten... Stelle noch... ndern gute

e des Wirts... ir Kamen... rfammlung... reich besucht... Wertmeister... den Beiträge... pftälischen... en worden... orstfenden... Worten der... die Herren... genommen... „form“ hielt... geren Aus... hielten bis... nerkfamkeit... er der Dank... h eine recht... Mitglieder... Vereins... eldung der... der Karten... genommen... besprochen... rfammlung

(Theater) ch bei uns... ngen sind... und aktuelle... jeder Mühe... orzügliches... n Photo... ermüdet... Zeit von... eder Vor-

hellungstag bringt ein völlig neues Programm. Auch am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage wird gespielt. Wir bitten den Besuch nur empfehlen und sind versichert, daß jeder die Vorstellungen voll befriedigt verlassen wird.

* — Schon seit einer Reihe von Jahren veranstaltet der Turnverein „Kaiserkrone“ am 2. Weihnachtsfeiertage einen Theaterabend. So auch in diesem Jahre. Um der Veranstaltung einen dem Tage entsprechenden, sowie familiären Charakter zu verleihen, beginnt dieselbe mit dem Abbrennen eines Weihnachtsbaumes. Der Theater-Kommission genannten Vereins ist es in diesem Jahre besonders gelungen, nur wirklich gebiegenes und gutes, sowie auch äußerst humorvolles Material auf den Plan zu führen. Aus dem diesjährigen reichhaltigen Programm heben wir besonders hervor das vieraktige Schauspiel „Am Liebe und Ehre“ von H. Müller, sowie den bis jetzt überall mit stürmischem Erfolg aufgenommenen Schwanke „Von den jungen Mädchen träumen“ von Max Reichardt. Auch das humoristische Gesamtspiel „Der Lumpenball“ wollen wir an dieser Stelle erwähnen. Außerdem gelangen noch verschiedene Vorträge, Couplets usw. zur Aufführung. Wir ersehen aus dem Vorwärtigen, daß ein Besuch des Theaterabends aufs wärmste zu empfehlen ist, zumal der Eintrittspreis (im Vorverkauf 50, an der Kasse 60 Pfg.) sehr niedrig gehalten worden ist. Den Spielern und dem Verein rufen wir ein fröhliches „Gut Heil“ zu und bringen hiermit den Wunsch zum Ausdruck, daß der geräumige Saal des Herrn W. Nagel am zweiten Feiertage auch wieder so voll sein möge, wie er es in den verflossenen Jahren war.

* — Sonntag vormittag wurde hier im Schützenhof eine Wüsterversammlung abgehalten, welcher der Verbandspräsident Vogel-Berlin und der Bezirksleiter Werner-Dortmund beizuhnten. Nach längerer Aussprache wurde endgültig ein Lokalverein für den Kreis Hamm gegründet, welchem sofort über 20 Mitglieder beitraten. In den Vorstand wählte man die Herren Sühmann-Anna, Altdorf-Anna und Schreiber-Kamen. Die Genannten sollen unter Einziehung des Herrn Kapellmeisters Korte-Anna die Sagenungen ausarbeiten.

* — Lebensmüde. Am Sonnabend mittag wurde der lebige 28-jährige Bergmann Heinrich Niermann von hier in einem Garten der Schützenstraße erhängt aufgefunden. Da er in den letzten Tagen ein melancholisches Wesen an den Tag gelegt hatte, dürfte er in einem Anfall von Schwermut Hand an sich gelegt haben.

Afferde. In der Sonnabend nacht haben Einbrecher den Geflügelstall des Landwirts Herrn Achterschulze heimge sucht. Die „Feinschmecker“ sind nur dem fetten Geflügel zu Leibe gegangen, um zu einem billigen Weihnachtsbraten zu gelangen. Bereits im vorigen Jahre hat das Geflügel des Herrn Achterschulze ungetroffene Liebhaber gefunden.

Hortmar, 16. Dez. Von der 3. Eskadron des Ulanenregiments Nr. 5 in Düsseldorf waren zwei Ulanen desertiert. Gestern Abend gelang es, einen der Deserteure, einen im letzten Jahre dienenden Ulanen, hier festzunehmen. Der festgenommene hat hier im Mandover bei einem Gutsbesitzer

in Quartier gelegen und war infolgedessen mit den örtlichen Verhältnissen vertraut.

Hamm. Auf Reche „Kadob“ wurden in den letzten Tagen wieder zehn Leichen geborgen. Von den Opfern der schweren Katastrophe fehlen nunmehr noch 14. Ob diese noch alle geborgen werden können, ist zweifelhaft.

Dortmund, 17. Dez. Ein erfreuliches Ereignis für den Stadtsäckel ist der Ankauf der „Union“ und der Reche „Tremonia“ durch die Deutsch-Luxemburger Gesellschaft. Wie verlautet, wird die Stadt durch dieses Geschäft an Umsatzsteuer und Wertzuwachssteuer zirka eine Million Mark einnehmen. Sie kann gebrauchen, zumal im letzten Jahre durch den Konkurs der Niederdeutschen Bank und der daran beteiligten Personen ein erheblicher Steuerausfall zu verzeichnen ist.

Dortmund, 16. Dez. Das neue Hauptbahnhofsgelände wird fleißig von der Bürgerschaft besucht. Am Tage nach der Inbetriebnahme sind gegen 3000 Bahnsteigkarten gelöst worden. Recht unangenehm fällt in der Personenhalle das Schlagen der Türen auf. Hier wird Abhilfe zu schaffen sein.

Herteln, 16. Dez. Die Stadt plant die Anlage eines 50 Morgen großen Teiches auf der Seiler. Größere Landanläufe sind bereits getätigt worden; auch hat die Regierung ihre Zustimmung gegeben. Um den Teich sollen große Sportplätze angelegt werden; die Erbauung eines Wirtschaftsgebäudes ist ebenfalls vorgesehen.

Hagen, 14. Dez. Die Kompromiß-Kandidatur für Hagen-Schwelm. Wie die Hag. Ztg. zuverlässig vernimmt, haben die Nationalliberalen, das Zentrum und die Christlich-Sozialen, die für die kommenden Reichstagswahlen ein Abkommen zwecks gemeinsamen Vorgehens getroffen haben, den Fabrikanten Herrn Rudolf-Springmann-Hagen als Kandidaten aufgestellt. Von sozialdemokratischer Seite kandidiert bekanntlich der Arbeitersekretär Herr König. Die Fortschrittliche Volkspartei hat bisher ihren Kandidaten noch nicht nominiert.

Bielefeld, 16. Dez. Fabrikant Dr. Dettler hat der kaiserlich-wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin, deren Gründung beim Jubiläum der Universität Berlin durch den Kaiser verkündet wurde, die Summe von 100 000 M als Geschenk überwiesen.

Bielefeld, 17. Dez. Die Konfervenfabrik E. Strangmeyer & Comp. Hildesheim bei Detmold, steht vor Konkurs. Die Gläubigerversammlung in Bielefeld verlief ergebnislos, da die Passiven fast drei Millionen M betragen.

Osterfeld, 17. Dez. Der satfam bekannte Räuberhauptmann Strathmann, der, wie wir vor einiger Zeit mitteilten, aus dem Zuchthaus entwichen ist, wurde gestern in der Wohnung seines Bruders mit einem Genossen verhaftet.

Besel, 15. Dez. In Odrighoven brach gestern Abend gegen 11 Uhr ein großes Schadenfeuer aus. In kurzer Zeit brannte auf einem Bauerngehöft das ganze Hintergebäude mit Scheunen und Ställen nieder. Von dem Vieh konnte nur wenig gerettet werden. An dem Rettungswert beteiligten sich auch Artilleriesoldaten.

Köln. In der Kölner Baumwollspinnerei geriet ein 18-jähriges Mädchen in einen Weibstuhl, so daß der Brustkorb eingedrückt wurde und der Tod sofort eintrat.

Standes-Amt Kamen
in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1910.

Geburten: Ein Sohn. Den Vergleuten Paul Joh. August Buschmann, Johann Gradkowski, Johann Domeracki, Ernst Hermann Menzel, Ernst Wilhelm Pfeiffer. — Eine Tochter. Dienstmagd Anna Gerhards, Lehrer Hugo Graemer, den Vergleuten Karl Kampmann, Franz Arndt, Hermann Schmidt, Heinrich Kufz, Kolsarbeiter Wladislaus Achtanowsky, Steiger Gustav Uhle, Witwe Berginvalide Johann Franz Heinrich Wessenberg.

Aufgebote: Schuhmacher Jakob Kunz-Kamen und beruflose Luise Kleinforge-Golshausen, Kreis Pyrmont, in Waldeck. Hilfsweichensteller Wilhelm Niesinger u. beruflose Klara Supper, beide in Kamen.

Eheschließungen: Anstreicher Ernst Kramer-Bönen u. Verkäuferin Elfriede Selma Scharf-Kamen. Kolsarbeiter Wladislaus Molnar-Jarkas u. Fabrikarbeiterin Magdalena Leopold, beide in Kamen.

Sterbefälle: Berginvalide Franz Fehst, 59 J., 3 M., 17 T. Ehefrau Schuhmacher Bernhard Heppel Dina geb. Lehmkühler, 67 J., 4 M., 2 T. Berginvalide Friedrich Schumacher, 63 J., 10 M., 19 T. Witwe Hauptlehrer a. D. Peter Lummus Juliane geb. Paas, 66 J., 9 M., 19 T. Eine männliche Totgeburt.

Glückwunsch-Karten 1911

moderne Muster, mit Namensdruck, in reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt die

Buchdruckerei
W. Felting,
Kamen, am Markt.

Backwunder
DEUTSCHES PATENT
Patent-Backpulver
= Das neue =
Universall-Backmittel
Guteschein
RESESEGESELLSCHAFT
KAMEN

Weihnachts- oder Christstollen-Rezept
oder Klößen (Wochenlang frischbleibend, sehr fein).

2 Pfd. Mehl, 1/2 Pfd. Butter, 1/2 Pfd. Zucker, 1/2 Str. Milch, 2 Eier, 1/2 Pfd. Sultaninen, 1/2 Pfd. Saffade gebackt, 1/2 Pfd. gebackte Mandeln, 2 Päckchen Reeses Vanillinzucker, etwas Zitronen-Essenz oder die abgeriebene Schale einer Citrone, sowie 2 Päckchen Reeses Backwunder (Patentbackpulver).

Behandlung: Man verrührt Butter, Zucker, Eier, Gewürze mit etwas Milch zu einer schaumigen Masse, knete dann den Rest der Milch mit dem Mehl zu einem festen Teig darunter und menge zuletzt Backwunder, Rosinen, Saffade und Mandeln gleichmäßig hinzu.

Reese Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Gutes für 50 Reese Gutescheine.

Gegen Husten und Heiserkeit
haben sich meine
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
Patet 40 Pfg.
Ätherisch-Bonbons
Patet 25 Pfg.
als sehr wirksam bewährt.
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.

Der Altbuohhorster Mark-Sprudel
Starkquelle (Zob-Eisen-Mangan-
Kochsalzquelle) hat mit viel ein. alten

Frauenleiden
und chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärpen vollständig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Stelle bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit d. Nieren, reinigt d. Blut u. d. Säfte. Seit ich Ihren Mark-Sprudel trinke, bin ich auch vollständig von m. Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in der schrecklichsten Weise quälten, befreit. Ihr Mark-Sprudel ist unbezahlbar. Frau R. L. Verzijl.
warm empf. Literl. 95 Pfg. in der Apotheke und bei Herrn Jacobi u. Carl Müller jun.

Damenuhr
gefunden.
Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten
Klosterstr. 15.

Die billigste Quelle für
Arak, Rum, Cognac,
Liköre, Punsch-Essenzen
ist bei
H. P. Thiel, Kamen
Distr. 21. Fernruf 180.

Kolophonium
W. Felting, Kamen.

Empfehle zu Weihnachtsgeschenken:

Gesang- u. Gebetbücher, Photographiealbum, Musik- u. Schreibmappen, Postkartenalbum, Wandsprüche, Brieftaschen, Poesie-Album, Schreibunterlagen, Schreibzeuge, Glasbilder, Kassetten mit Briefbogen und Kuverts, Nähkästen, Handschuhkästen, Schmuck- u. Toilettkästen, Zigarren, Zigarrenständer, Zigarrenspitzen, Zigarrenetuis, Damentaschen, Taschenmesser, Taschenbürstchen u. -Kämmchen, feine Seifen und sonstige viele schöne und nützliche Geschenk-Artikel.

W. Felting, Buchhandlung,
Kamen, am Markt.

la. gemahlene
Mohn
Pfund 60 Pfg.

Gebrüder Wolff

Schöne Wohnung
von 3 durchgehenden Zimmern, nebst Zubehör zu vermieten.
Näheres:
Künerstr. 14.

Zigarren-Etuis u. Zigarrenspitzen
W. Felting, Kamen.

Zum Besuche meiner
Weihnachtsausstellung

lade hiermit freundlichst ein.

Empfehle in großer Auswahl:
Marzipan-Torten,
Schokoladen- und
Marzipan-Figuren.

Fr. Kümper, Konditorei,
Kamen, Bahnhofstraße 18.



So, das ist
er, der echte
Weck'sche
Apparat,
und das sind
die schönen,
starken

WECK'schen Gläser

Nur diese Artikel der Frischhaltung
aller Nahrungsmittel sollen gebraucht
werden!

Passendes Geschenk für Weihnachten.
Alleinvertrieb: **Fr. Frieling, Kamen.**



C. Müller, Kamen

empfehle als
passende Weihnachtsgeschenke:

Haushalt-Maschinen und -Geräte

Mangeln, Wasch- u. Wringmaschinen aller bewährten
Systeme, Messerputz-, Teppichkehr-, Brotschneide-,
Reib- und Hackmaschinen, Backformen, Waffeleisen,
Bügeleisen, Gebäckkasten

Ia. Solinger Stahlwaren

Floberbüchsen - Luftbüchsen

Lampen aller Art in nur neuen Modellen

Geldkassetten

Schlittschuhe, Laubsägeartikel

Christbaumständer

Fahrräder für Damen u. Herren.

Luxuswaren

in Messing, Kupfer, Nickel, Aluminium

Einkoch-Apparate und Gläser

Original Weck, Hamster, Biene, Bade-Duplex.

In allen Artikeln reichhaltiges Lager.

Die Preise sind den Qualitäten angemessen
und billigst kalkuliert.

Für den Weihnachtstisch

empfehle ihre Chokoladen- u. Marzipan-
sachen, ihre Pralines, Chokoladen, Leb-
kuchen, Honigkuchen, Printen, Torten,
Stollen und ihren Spekulatius zu 60, 80
und 100 Pfennig das Pfund

Konditorei E. König

Kamen Bahnhofstraße 54
Fernsprecher 211.

Herrliche Weihnachtsgeschenke

sind und bleiben

Gesang- u. Gebetbücher, Bibeln.

In soliden Einbänden von den
einfachsten bis zu den elegantesten
vorrätig in der Buchhandlung von

W. Felting, Kamen, Markt.

Zum Weihnachtsfeste!

Wieder naht das Weihnachtsfest,
Die Kinder fröhlich singen;
Sie bitten, daß das Christkind möcht'
Biel schöne Sachen bringen.
Ein hübsches Buch darf auch nicht fehlen,
Dum viele Eltern gern es wählen!
Und was der Dinge sind noch mehr,
Empfehle zu dem Feste sehr.

H. Lambrecht
Buchhandlung.

Alb. Karrenberg,

Telephon 138. Kamen. Weststraße 74.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechmaschinen, Wasch-
maschinen und Zubehör.

Zu Weihnachten

empfehlen wir

Ia. junge
Maistgänse

Pfund 72 Pfg.

Bestellung erbitten frühzeitig.

Gebrüder Wolff.

Münsterischer Anzeiger

Münster i. W.

... Täglich ...

zweimalige Versendung.

Auflage 32925 Exemplare.

Bezugspreis:

für die 3 Monate Januar, Februar
und März

1 Mt. 50 Pfg.

Inserate finden wirksamsten Erfolg.

5000
Spiele

werden verschenkt

Mittwoch, den 21. Dez. bis
Samstag, den 24. Dez. 1910

erhält jeder Käufer beim Einkauf im Werte
von 2 Mark, solange der Vorrat reicht,

ein

Unterhaltungsspiel

interessant für Jung und Alt.

Ausserdem verabreiche ich bei
Einkauf von Margarine, Kaffee,
Pass's Malzkaffee in Paketen
und Spekulatius

Doppelte Bons (Münzen).

Pass's
Butter-Halle.

Filialen in:

Kamen Weststrasse 54
Bahnhofstrasse 53.

An beiden Feiertagen ist das
Geschäft geschlossen.

Wilhelm Menne
Dortmunder Kronenbier-Verlag

In Flaschen, Syphons u. Fässern.

Hammerstraße Nr. 8.

Vorzüglich geeignet als Weihnachtsgeschenk!

Photogr. Vergrößerungen nach jedem Bilde, in jeder Größe
und Ausführung unter Garantie bei billigsten Preisen.

Nicht zu verwechseln mit den von Kolporturen und
Gauflerern angebotenen sogenannten Kreidezeichnungen.

Ebenfalls als schöne Weihnachtsgeschenke geeignet:

Aufnahmen von Einzelpersonen,

Familien und Gruppen.

Bestellungen baldigst erbeten.

Ernst Braß, Photographische Anstalt,
Kamen, Bahnhofstraße 49.

Einziges fachmännisch geleitetes Geschäft am Platz.

Wärkische Zeitung



erscheint Montags, Mittwochs und freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder der Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Feiting in Kamen.

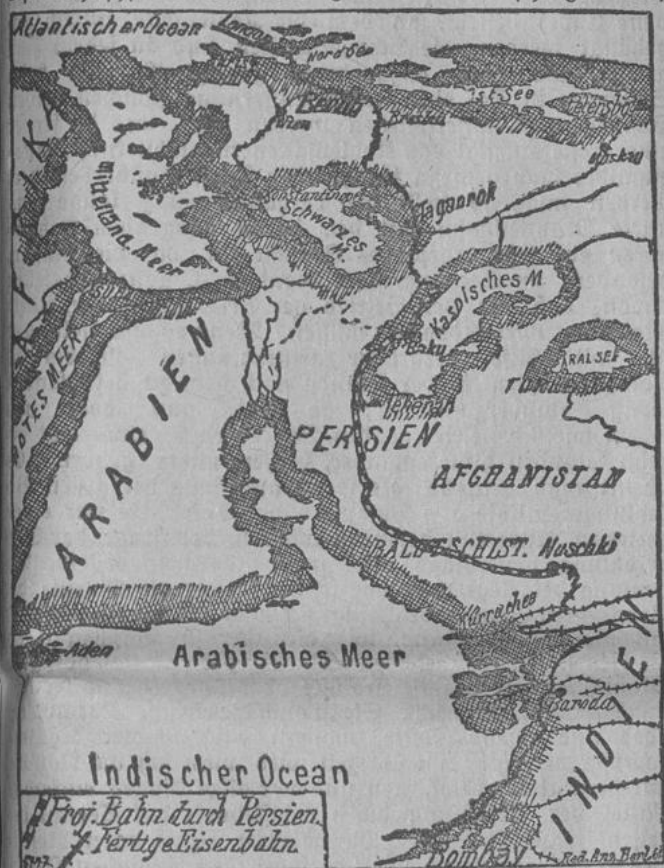
Nr. 149.

Kamen, Montag, den 19. Dezember 1910.

28. Jahrg.

Von London nach Bombay in acht Tagen.

Vor kurzem ist bekanntlich in Rußland ein großartiges Projekt aufgetaucht, das eine Eisenbahnverbindung zwischen Rußland und Indien durch Persien hindurch anstrebt. Die dafür veranschlagte Summe beträgt 420 Millionen Mark. Durch Anschluß der Europaliniere würde damit ein direkter Verkehr von London nach Bombay mit einer Fahrzeitdauer von 8 Tagen geschaffen. W. Zucgintsef, ein Mitglied der Duma, erklärte in bezug darauf, daß eine Anzahl Russen, die an einer finanziellen und einer Eisenbahnunternehmung interessiert sind, entschieden hat, daß die Zeit reif ist für die Verbindung der Linien des europäischen Eisenbahnsystems mit dem Indiens. Sie schlagen vor,



von Batou auszugehen, der südlichsten Station des russischen Systems, und eine gerade Linie durch Persien zu ziehen nach Aushki, der Endstation des englisch-indischen Systems. Die Länge der Linie, welche das russische mit dem indischen System verbinden soll, beträgt 1600 englische Meilen, und es heißt, daß die erforderliche Totalsumme 420 Millionen beträgt. Wenn der Plan ausgeführt wird, können Passagiere und Post von London nach Bombay in 8 Tagen befördert werden, bei einer Geschwindigkeit von 28 Meilen in der Stunde. Ein durchgehendes Billett von London bis Bombay würde ungefähr 800 M. kosten. — Bereits haben die russischen Finanziers Verhandlungen in London angeknüpft. Unsere Stütze veranschaulicht das Riesenprojekt, das in der Tat des XX. Jahrhunderts würdig wäre, falls es zum Austrag kommen sollte.

Deutsches Reich.

Der Reichszentraler und die konservative Partei. Unter dieser Ueberschrift schreibt die parteiöffentliche „Konf. Korresp.“: „Die Presse bemüht sich seit einigen Tagen, unter schlecht verhüllter persönlicher Zuspitzung gegen einzelne Mitglieder der konservativen Partei, einen förmlichen Gegenstand zwischen der konservativen Partei und dem Herrn Reichszentraler in Sachen der notwendigen Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie zu konstruieren. Demgegenüber legen wir Wert darauf, in dieser Angelegenheit im Anschluß an einen Passus aus der Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten zu Puttkamper den nachfolgenden Standpunkt der konservativen Fraktion des Reichstages darzulegen. Ohne uns in allen Einzelheiten mit dem Standpunkte der Reichsregierung gegen die Sozialdemokratie zu identifizieren, haben wir mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß die Reichsleitung gegenüber dem immer stärkeren Ansturm der Sozialdemokratie sich voll ihrer Pflicht und ihrer Verantwortung bewußt ist, die Grundlagen unseres Staatswesens, unserer Gesellschaft und unserer Kultur wirksamer als bisher schützen zu müssen. Wir hatten nichts anderes erwartet und von Seiten der Redner unserer Partei im Reichstage ist etwas Abweichendes weder gesagt noch angedeutet worden. Wohl aber war und ist es unser Recht und unsere Pflicht, unter den obwaltenden Umständen der Reichsleitung ein „videtur consules“ zuzurufen, so daß die dagegen gerichtete Verwahrung des Herrn Reichszentralers der sachlichen Berechtigung entbehre.“ — Das ist in aller Form eine Zurechtweisung des Reichszentralers seitens der konservativen Parteileitung!

Bassermann über die innerpolitische Lage. In Braunschweig hielt der nationalliberale Führer Bassermann eine Rede, in welcher er u. a. ausführte: „Wir müssen unter allen Umständen und mit aller Schärfe Front machen gegen das Anwachsen der roten Flut, andererseits aber bemüht sein, mit der fortschrittlichen Volkspartei uns über die Aufstellung der Kandidaten zu einigen, weil bei Aufstellung von zwei liberalen Kandidaten ver-

mutlich keiner in die Stichwahl gelangt.“ Viel Vertrauen bringt Bassermann dem Reichszentraler entgegen, der jetzt durch die scharfe Abgabe an die Gefolgschaft des Herrn von Heydebrand doch damit Ernst machen wolle, sich nicht von der schwarz-blauen Mehrheit lediglich ins Schlepptau nehmen zu lassen, auch jede Schulmeisterung von dieser Seite sich verbiete. Allerdings fügte Bassermann hinzu, daß von jetzt ab der Reichszentraler ganz andere Wege einschlagen müsse. In erster Linie müsse die Regierung dafür sorgen, daß die Einmischung der Verwaltungs- und Staatsbeamten in die Wahlgeschäfte ein für allemal unterbleibe. Bassermann sieht in dieser Einmischung einen Hauptgrund dafür, daß die Sozialdemokratie einen ungewöhnlichen Zuzug von Mitläufern bekommt. Ferner müsse sich die Regierung unter allen Umständen dazu verstehen, wenn sie über den Parteien stehen wolle, den Liberalismus mitarbeiten zu lassen und eine ehrliche und gerechte liberale Politik zu treiben. Die weiteren Ausführungen Bassermanns gipfelten in der Aufforderung, die Unzufriedenheit im Volke nicht mehr weiter zu schüren, sondern alle liberalen Kräfte zu sammeln zum Kampfe bei den nächsten Wahlen.

Abänderung des Offizier-Pensionsgesetzes? Die Vereinigung kriegsinvalider, nichtpensionierter Offiziere des Beurlaubtenstandes zu München hat sich in mehreren Petitionen an den Reichstag gewandt, in denen sie formell eine Abänderung der Uebergangsbestimmungen des Offizier-Pensionsgesetzes erbittet mit dem Zwecke, den nichtpensionierten Offizieren des Beurlaubtenstandes noch jetzt zu ermöglichen, Militärpensionen und Kriegszulagen zu erhalten, im Falle des Nachweises, daß ihre jetzige Invalidität auf den Krieg 1870-71 und seine Folgen zurückzuführen sei. Die Petitionskommission des Reichstages hat beschlossen, die Petition dem Kanzler als Material zu überweisen. Ob es aber möglich sein wird, jetzt nach 40 Jahren noch in jedem Einzelfall den einwandfreien Nachweis zu bringen, daß die Invalidität lediglich eine Folge der Kriegsjahre war, erscheint uns mehr als zweifelhaft.

Polizeipräsident v. Jagow bleibt. Die „Köln. Volks-Zeitung“ hält in ihrer Nummer vom 15. d. M. eine schon vor einigen Tagen aufgetauchte Nachricht aufrecht, wonach die Verhandlungen des Moabiter Kriminalprozesses zu einer anderweitigen Verwendung des Polizeipräsidenten v. Jagow führen würden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ermächtigt festzustellen, daß diese Nachricht auf Erfindung beruht.

Prinz Max von Sachsen als — Acher? An leitender Stelle des vatikanischen „Observatore“, auf der ersten Seite, veröffentlicht der Abt des griechischen Basilianerklosters von Grottoferata bei Rom, Monsignor Pellegrini, eine Erklärung folgenden Inhalts: „Zum allgemeinen größten Mergernis hat Prinz Max von Sachsen in die auf Vereinigung der katholischen und griechischen Kirche hinzielende Zeitschrift „Rom und Orient“ (Novembernummer) einen Artikel eingeschmuggelt, der von Regereien aller Art strotzt. Es handelt sich darin um Behauptungen, die so ungeheuerlich sind, daß sie von keinem Katholiken, geschweige denn von der Kirche und dem Papste geduldet werden könnten.“ Der Titel des Aufsatzes lautet: „Gedanken über die Einigung der Kirchen“. Die Verbreitung des betreffenden Hefes ist bereits bei Strafe der Exkommunikation verboten worden. Im übrigen entnehmen wir der „Staatsb.-Z.“ zu der Angelegenheit noch folgende Mitteilungen aus Rom: „Der Leiter der Zeitschrift Abt Pellegrini erkannte sofort, daß die Ausführungen des Prinzen sehr kühn seien und mehr den orientalischen als den römischen Standpunkt vertraten, aber er unterließ eine ausdrückliche Verwarnung, da die Zeitschrift grundsätzlich die sachliche Verantwortlichkeit des Verfassers festhält und er selber in der nächsten Nummer eine ausführliche Widerlegung bringen wollte. Diese Widerlegung erscheint tatsächlich in den nächsten Tagen und betrifft sowohl die historischen wie dogmatischen Ausführungen des Prinzen. Prinz Max hatte u. a., ohne Belege zu nennen, behauptet, daß auf dem Konzil in Florenz, auf dem an der Vereinigung der beiden Kirchen gearbeitet wurde, römische Päpste falsche Texte benutzt hätten, und daß die römische Kirche noch sonst eine große Zahl falscher Argumente verwertet habe. In dogmatischer Hinsicht genügt es, darauf hinzuweisen, daß die Kettenunterschiede der beiden Kirchen die päpstliche Unfehlbarkeit, die Auflassung der unbefleckten Empfängnis und des Fegefeuers umfassen.“ — Im Vatikan erwartet man, daß Prinz Max, bekanntlich ein Bruder des Königs von Sachsen, der als katholischer Priester ordentlicher Professor der Theologie an der Schweizer Universität Freiburg ist, seine Behauptungen öffentlich zurückzieht. Ob er es tut wird?

Ausland.

Böhmen gegen die Fleischzufuhr.

Der Landeskulturrat für Böhmen stellt in einer Kundgebung fest, daß infolge der sich überaus schnell ausbreitenden Maul- und Klauenseuche in Oesterreich rund 500 000 Kinder, in Böhmen allein 80 000, erkrankt sind, und protestiert daher gegen die Fleischzufuhr aus Argentinien und die Vieheinfuhr aus Italien, Holland, Frankreich und anderen Ländern. Die Kundgebung fordert eine Entschädigung der Landwirte aus dem Staatsschatz für die ihnen aus der Maul- und Klauenseuche entstehenden Schäden.

Kleine politische Nachrichten.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Einberufung des preussischen Landtags auf den 10. Januar 1911, mittags 12 Uhr, im Weißen Saal des königlichen Schlosses zu Berlin.

Das englische Wahlergebnis war bis Freitag mittag 1 Uhr folgendes: 253 Liberale, 261 Unionisten, 40 Vertreter der Arbeiterpartei, 67 Anhänger Redmonds, 8 Anhänger O'Briens. Die Liberalen gewannen 22, die Unionisten 26, die Arbeiterpartei 4 Sitze. Die nächste französische Volkszählung wurde auf den 3. März 1911 anberaumt.

Der neue russische Botschafter Iswolski ist in Paris eingetroffen. Diesen Sonnabend überreicht er Kaiserliches Beglaubigungsschreiben.

In beschleunigten Sitzungen hat die französische Kammer die Steuer auf automatische Feuerzeuge genehmigt. Sie schwankt von 2-40 Franken je nach Größe und Ausstattung des Apparats. Die spanische Kammer nahm ein Gesetz an, welches die Heerespräsenzstärke um 25 000 auf 135 000 Mann erhöht.

Das kretische Amtsblatt hat nun doch die Proklamations der Schutzrechte veröffentlicht, in der es heißt: „Die Hoheitsrechte der Türkei über Kreta sind und bleiben von den Mächten anerkannt. Daher besteht für die Pforte kein Anlaß, den Vorgängen in der kretischen Nationalversammlung Aufmerksamkeit zu schenken.“

Das bolivianische Kabinett hat seine Entlassung eingereicht.

Heer und Flotte.

Zur Schiffskollision im Kieler Hafen. Wie offiziell mitgeteilt wird, sind die Beschädigungen, die das Linien-schiff „Schwaben“ bei der im dichten Nebel erfolgten Kollision mit dem Linien-schiff „Elsä“ erlitten hat, nur geringfügiger Natur und befinden sich ausschließlich in den Ueberwassertheilen. Das Schiff ist auch in seinem jetzigen Zustande völlig reifsfähig. Die Schäden lassen sich in wenigen Tagen beseitigen.

Aus der Reichshauptstadt.

Die Ermittlungen nach dem Mörder der Frau Hoffmann haben noch keinen bestimmten Anhaltspunkt geliefert. Die nach verschiedenen Richtungen eingeleiteten Nachforschungen sind noch nicht abgeschlossen. Besondere Aufmerksamkeit verdient das Telefongespräch, durch das der Friseurmeister Wiest vorgetäuscht wurde, daß sich Frau Hoffmann in einer Familie befände und dort bis zu ihrer Wiederherstellung bleiben werde. Ueber ein derartiges Gespräch ist bisher bei der Kriminalpolizei nur eine Meldung eingegangen, die jetzt nachgeprüft wird. Im Laufe des Donnerstags wurden in Rirdorf zwei Kaufleute verhaftet, die in dem Verdacht stehen, an dem Mord beteiligt zu sein. Ob sich der Verdacht bestätigt, muß abgewartet werden. Vorläufig bestreiten beide ihre Schuld.

Aus aller Welt.

Zur Affäre des Grafen Wolff-Metternich. Graf Gisbert Wolff-Metternich, der unter dem Verdacht des Betruges und des Falschspiels verhaftet wurde, befindet sich im Wiener Landesgericht mit drei anderen Häftlingen in einer Zelle. Der Graf ist völlig niedergebunden, am meisten schmerzt ihn, daß durch seine Verhaftung seine Gemahlin kompromittiert wurde. Der Wiener Rechtsanwalt Dr. Viktor Rosenfeld begab sich inzwischen als Vertreter des Grafen nach Berlin, um dort die Haftentlassung des Grafen gegen eine Hinterlegung einer Kaution zu erwirken, die aber abgelehnt wurde. Verhaftet wurde der Graf besonders auf die Anzeige eines Oberleutnants in Weß namens Bachhaus. Er hatte auf einer Fahrt nach England einen Herrn kennen gelernt, der später als der gewerbsmäßige Falschspieler Nelson ermittelt wurde. Dieser machte ihn in London mit dem Grafen Metternich und einem „Baron“ Korff-König bekannt, der mit seinem richtigen Namen Julius Steinmann heißt und der ebenfalls als Falschspieler bekannt ist. Nachdem man gemeinsam die Sehenswürdigkeiten Londons genossen, habschickte man, wobei Metternich und Bachhaus als gemeinsame Bankhalter 14 000 M. verloren. Graf Metternich übernahm die Bezahlung der ganzen Schuld durch einen Scheck und suchte dann den Anteil des Oberleutnants von diesem beizutreiben. Bachhaus wurde schließlich argwöhnisch und erstattete Anzeige, die nun zur Verhaftung Metternichs und der beiden notorischen Falschspieler führte. Auch andere Betrüger sollen sich Graf Metternich noch in London haben zuschauen lassen. So soll er Juweliere zur Hergabe von

Schmuckstücken veranlaßt haben, wobei er sich als Mitglied der Deutschen Botschaft vorstellte. Demgegenüber erklärte Dr. Rosenfeld, daß seiner Ueberzeugung nach seinem Klienten ein schweres Unrecht widerfahren sei. Der geschilderte Vorfall reiche fast ein Jahr zurück. Oberleutnant Bachhaus habe sich wiederholt schriftlich bereit erklärt, den Schuldbetrag zu bezahlen, und den Grafen Metternich gebeten, ihm noch eine Frist zu gewähren. Vor kurzem übergab dann der Offizier die ganze Sache seinem Anwalt Dr. Hamelton in Weß, der ihr bald eine Richtung gab, die dann rasch zur Verhaftung des Grafen führte.

Mordversuch und Selbstmord. In Lehnin (Mark) hat der 42-jährige Schiffer Leonhardt anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung seine schlafende Frau mit einem Beil zu erschlagen versucht. Sie erwachte und floh in der Todesangst zu Nachbarn. Der Gemann aber eilte auf den Heuboden und erschloß sich. Es scheint, daß er die erste Absicht hatte, seine gesamte Familie umzubringen. Er hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder. Die Verletzungen der Frau sind nur geringfügig.

Weihe des neuen Wormser Rathhauses. Das neu erbaute Rathhaus mit dem von Cornelius Frhm. v. Heyl und seiner Gemahlin gestifteten Cornelianum wurde dieser Tage in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen feierlich eingeweiht. Das Cornelianum steht auf der Stätte der alten Münze, in der früher die Reichstage abgehalten wurden, und enthält u. a. einen großen Festsaal für wissenschaftliche Kongresse und ein Volksbad.

Große Heringschwärme. Die Hamburger Fischerdirektion teilt mit, daß sich in der Elbmündung seit sieben Jahren zum ersten Male wieder große Herings- und Sprottenfischschwärme gezeigt haben. Die Fintenfisch- und Blantenfischschwärme, die sich auf das Erscheinen dieser Schwärme harren, sind auf diese Meldung hin sofort mit ihren Booten ausgelaufen, um die Schwärme abzufangen. Diese Herings- und Sprottenfischschwärme bedeuten für die Hamburger Fischer, wie überhaupt für die Fischer der gesamten Elbgegend einen sehr wichtigen Faktor und das Verschwinden der Schwärme seit sieben Jahren hat einen großen pekuniären Ausfall zur Folge gehabt.

Bestrafter Traum. Der serbische Bischof Nikanor in Nisch träumte dieser Tage, daß in Serbien Revolution ausgebrochen sei und daß endlich nach viel Blutvergießen der unpopuläre Prinz Georg, der frühere Kronprinz, Herr der Lage geworden wäre. In einem Briefe teilte Nikanor seinen Traum einem Freunde mit, der ihn später veröffentlichte. Infolgedessen wurde gegen den Bischof eine Agitation eingeleitet und schließlich auf Anordnung der bischöflichen Synode eine psychiatrische Untersuchung durchgeführt, welche den Bischof geistig nicht für ganz normal erklärte. Nun soll Nikanor in Pension gehen. Dagegen protestieren viele politische Persönlichkeiten, und seine eigene Diözese will durch Deputationen in Belgrad bei der Regierung und dem Metropoliten Vorstellungen machen, auch eventuell Protestversammlungen veranstalten, damit der populäre Bischof im Amt bleibe. Da haben wir es in Deutschland vorläufig doch noch besser, wir dürfen noch als das weltbekannte Volk der Träumer ungestraft träumen, nicht einmal zu verzweifeln oder zu verfluchen brauchen wir unsere Träume. Ob freilich alle Menschen alle ihre Träume würden an die große Glocke hängen dürfen, ohne dem Strafrichter zu verfallen? Was würde z. B. geschehen, wenn etwa die bekannte blutige Rosa Luxemburg alle ihre holden Mädchenträume in die Öffentlichkeit hinausrufen wollte!

Streit aus Schreitungen in Chicago. Zwischen ausländischen Schneidern und Polizeibeamten in Chicago ist es zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem einer der Streifen getötet, ein anderer tödlich verwundet wurde; mehrere Schutzleute und Ausländer wurden schwer verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte nach einem Angriff streikender Schneider auf Arbeitswillige, die sich unter dem Schutz der Polizei zu ihren Arbeitsstätten begaben.

Kurze Inlands-Chronik.

Neue Vergiftungen durch Bada-Margarine. treten immer noch in größerem Umfange auf. In Oberhausen bei Essen sind fünfzig Erkrankungsfälle nach dem Genuß von Bada-Margarine vorgekommen, ferner erkrankten in dem württembergischen Dorfe Hohenbach vier Familien nach dem Genuß schlechter Margarine.

Die Volkszählung ergab in Hamborn (Landgemeinde) 101 693 Einwohner gegen 67 494 im Jahre 1905.

Drei Kanaken ertrunken. In Sicht bei Neubrandenburg fand man drei Kanaken von 7, 8 und 10 Jahren in einer Wasserlache ertrunken vor. Vermutlich sind sie beim Spielen ins Wasser gefallen und umgekommen, da keine Hilfe zur Stelle war.

Tod durch glühendes Metall. In dem Metallwerk in Köln-Sollstrop kippte ein Kessel mit flüssigem Metall um und ergoß sich über zwei Arbeiter, die schrecklich verbrannt wurden. Der eine der Verunglückten ist bereits im Krankenhaus gestorben.

Zum Vorstandsmitglied der Robert-Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose ist an Stelle Robert Kochs Geh. Obermedizinalrat Professor Dr. Kirchner gewählt worden.

Kurze Auslands-Chronik.

Schwere Baunfälle. In Budapest stürzte ein Neubau ein. Fünf Arbeiter wurden getötet und zwei verletzt. — In Lemberg wurde ferner durch den Einsturz eines Neubaus ein altes Wohnhaus mitgerissen. Eine Frau wurde getötet.

Die Pest in Batou. In Batou ist ein Pestfall mit tödlichem Ausgang vorgekommen, ebenso in Batum. Im Gouvernement Astrachan gewinnt die Pest unter der Nomadenbevölkerung an Ausdehnung. Neuerdings sind neun Personen erkrankt und sechs gestorben.

Vermischtes.

Der Heilige Abend steht vor der Tür; an Traulichkeit und abgeklärter Freude im Kreise der Familie kommt ihm kein anderer im ganzen Jahre gleich. Es ist, als ginge ein Hauch des Friedens von ihm aus, nach welchem wir uns vielleicht Monat um Monat umsonst gesehnt hatten, und die Herzen, die nun so viel Liebe empfangen, sind williger denn je, auch Liebe zu üben. So wenigstens soll ein jedes echtes Weihnachtsfest beschaffen sein, denn wir fühlen unwillkürlich, daß darin die eigentliche Quelle seiner Freuden aufgedeckt ist. Wenn aber dennoch je und je in den Häusern solch Geist des Friedens und

der Freude fehlt, dann liegt es nur zu oft an Fehlern, die wir schon vor dem Heiligen Abend begangen und die uns nun um alle Stimmung bringen wollen. Es ist z. B. fürwahr nicht wohlgetan, die Beforgung all der kleinen und vielleicht auch größeren Gaben, die wir unseren Lieben widmen wollen, bis auf den letzten Tag, wo möglich die letzten Stunden zu verschieben. Haben wir — ganz abgesehen von dem Mangel an Auswahl in den Geschäften, der dann naturgemäß schon eingetreten sein muß — einmal darüber nachgedacht, warum uns die verdorrten Mienen der Verkäufer und Verkäuferinnen so unangenehm berühren und sehr geeignet waren, uns die eigene „Laune“ zu verderben? Doch nur, weil jene unter unserer Rücksichtslosigkeit litten, die sie zwingt, bis in die letzte Minute und noch darüber hinaus im Joche überhöhter Pflicht zu stehen, während der Heilige Abend ein Fest allgemeiner Freude sein sollte! Aber noch mehr! Wird nicht von vielen überhaupt die Bedeutung des Weihnachtsfestes ganz verkannt? Was ist das für ein Abheben, Uebermühen und Abarbeiten in den Wochen zuvor! Welch graufame Attacken auf ihre Nerven mutet sich insbesondere manche Mutter und Tochter des Hauses zu, damit nur ja zum Feste alles klappt, während sie selber gerade dann „zusammenklappen“! Möchten sie und wir alle nicht vergessen, daß der traulichste Abend des Jahres nicht umsonst der Heilige Abend heißt, und möchten wir daher vor allem unser Herz und Gemüt zurecht, ihn also zu empfangen!

Ein großer sozialer Fortschritt. Der neuntündige Arbeitstag wird zum 1. Januar von der größten chemischen Fabrik der Welt, der 8000 Arbeiter beschäftigenden Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. unter Fortbezahlung des bisherigen Zehnstundenlohnes eingeführt. Bei Wegfall der Frühstücks- und Mittagspause von 7½ Uhr morgens mit der Arbeit begonnen und bis 12 Uhr sowie nachmittags von 1½ Uhr bis 6 Uhr gearbeitet.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Moabiter Prozeß beschwerte sich am Freitag der Rechtsanwalt Ehn darüber, daß den Zeugen, die ungünstig für die Schutzleute aussagen, von der Polizei nachgefragt werde. So habe im Hause des Zeugen Dr. Kochmann ein Kriminalbeamter in der Miste eines Postbeamten Lustnuss über ihn eingeholt versucht. Staatsanwalt Steinbrecht erklärte, daß von ihm keine dahingehenden Aufträge erteilt sind, und daß er das Ersuchen ausgesprochen habe, doch solche Ermittlungen besser einzustellen. Der Zeuge Arbeiter Weidemann hat an einem Tage gesehen, daß ein alter angegriffener Mann von zwei Schutzleuten mit Fäusten bearbeitet wurde. Am Tage darauf geriet er selbst mit seiner Frau ins Gedränge. Da seine Frau nicht so schnell zu laufen vermochte, hatten die Schutzleute sie und ihn mit Säbeln vorwärts getrieben. Zeuge flüchtete in einen Hausflur, während seine Frau festgehalten und mit Fäusten und Säbeln geschlagen und mit Schimpfworten traktiert wurde. Ihr rechter Arm war durch einen Säbelhieb bis auf den Knochen durchgeschnitten, was eine Knochenhautentzündung zur Folge hatte. Der Zeuge Arbeiter Bader betundet, daß die Schutzleute durchaus besonnen und ruhig vorgegangen seien, während das Publikum sich höchst ungebührlich verhielt, „Bluthunde“ schimpfte und mit Steinen warf. Der Zeuge hat auch den Eindruck gewonnen, daß drei Radfahrer, die immer erst auftauchten, wenn die Polizei verschwunden war, gewisse Direktiven an die Menge gaben.

Im Mißhandlungsprozeß von Mielsch wurde am Freitag in das Verhör des Angeklagten Lang eingetreten, der in Mielsch den landwirtschaftlichen Betrieb der Anstalt zu leiten hatte und die sogenannten Straßkolonnen dazu anzuhalten hatte. Er sagt aus, daß in seiner Gegenwart dreimal Züchtigungen vorgekommen sind. Der Zögling Bialkonsti erhielt im ganzen 100 Schläge, die letzten 20 habe er ihm auf Anordnung des Inspektors Engels und im Auftrage Pastor Breithaupt gegeben. — Der Angeklagte hat die Ansicht geäußert, daß die Strafen nicht ohne Grund verhängt werden. Der Fürjorgezögling Ehrlich, der ausrißte, erhielt bei seiner Wiedereinlieferung von Breithaupt 25 Schläge mit dem Spazierstock, von Engels 25 mit der Peitsche, außerdem wurde ihm eine Arreststrafe zudikt. Der Angeklagte Wobbel erklärt, daß es nicht vorgekommen sei, daß einem Zögling in der Zelle die Hände auf dem Rücken zusammengebunden wurden. Die wegen Fluchtverdachts in der Zelle saßen, wurden angegeschlossen. Der Fürjorgezögling Ehrlich sagt aus, daß er etwa dreimal Schläge bekommen hatte, in der Arrestzelle hatte er nur Wasser und Brot bekommen. Die Hände wurden ihm während zweier Nächte auf den Rücken gebunden. Vor der Arreststrafe habe er 50 Schläge auf das Gesicht bekommen.

Im dem Greifswalder Prozeß gegen den Rittersgutsbesitzer Beder wegen verleumdender Beleidigung des Landrats Freierm von Walshahn beantragte der Staatsanwalt am Freitag neun Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

Raubanfall auf eine Diakonissin. Der 30 Jahre alte Arbeiter Karl Boltersdorf, der in der Nacht zum 21. August in Waren in Mecklenburg in die Wohnung der Schwester Anna Heidemann eingedrungen war und sie durch Drohungen zur Herausgabe von 15 M. gezwungen hatte, wurde vom Schwurgericht in Güstrow zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Ermittlung wurde dadurch herbeigeführt, daß er bei dem Kampf mit der Schwester eine gerichtliche Vorladung verloren hatte.

24 Einbrüche in Pastorenhäuser. Der 44 Jahre alte ehemalige Seemann Emilus, der gefänglich ist, in Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg nicht weniger als 24 Einbrüche meist in Pastorenhäusern verübt zu haben, wurde vom Schwurgericht in Güstrow zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Biertravall in Dorfen. In dem oberbayerischen Marktflecken Dorfen wollten die Wirte am 1. Juni d. J. eine Bierpreisverhöhung von zwei Pfennig pro Liter eintreten lassen. Daraufhin erhielten sie verschiedene Drohbriefe, in denen als Entgelt mit Brandstiftung gedroht wurde. Tatsächlich brach auch am 5. Juni in zwei Gastwirtschaften Feuer aus, das wahrscheinlich angelegt war. Aus dem Orte selbst und aus der Nachbarschaft eilten die Freiwilligen Feuerwehren herbei. Doch ehe diese des Feuers Herr werden konnten, waren sieben Anwesen abgebrannt. Während des Brandes war aus der Nachbarnähe Brauerei Freiberger geliefert worden. Als die Mannschaften nach Löschung des Brandes noch mehr Bier verlangten und dieses verweigert wurde, zog die Menge vor die Bische Brauerei, füllte die Lokaltüren, warf die Fenster ein und zerstörte die Einrichtung. Die Gendarmen waren der Menge gegenüber machtlos und wurde verprügelt. Erst als A. kündigte, daß das Bier wieder zum alten Preise abgegeben werden sollte, hörte der Tumult auf. Infolge dieser Vorgänge hatten sich 17 der Ruhestörer, Bauern, Knechte und Tagelöhner vor der Strafkammer in München wegen Landfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung und Sachbeschädigung zu verantworten. Das Urteil gegen den Hauptschuldigen lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, gegen neun Angeklagte auf drei bis neun Monate Gefängnis, zwei wurden freigesprochen und die restlichen Angeklagten zu ein bis sechs Wochen Haft verurteilt.

Wie in England Verleumdungen bestraft werden. Der zuständige Gerichtshof in London sprach dem Unionisten Simmonds, der bei den allgemeinen Wahlen im Januar im Wahlbezirk St. Georges East geschlagen wurde, infolge seiner Verleumdungsschlag gegen den „Daily Chronicle“ eine Entschädigung von 100 000 Mark zu. — Der Tochter von Lord Knollys wurde vom zuständigen Gericht eine Entschädigung von 10 000 Mark seitens des Blattes „John Bull“ zugesprochen, das gemeldet hatte, sie sei mit einem Offizier davongelaufen. — Wie sollen bei solchen Strafen die Sensationsblätter beschieden? Da ist das Verleumben ja gar kein Geschäft mehr!

Der Moabiter Prozeß bietet immer daselbe Bild. Auf einen Zeugen, der von Uebergriffen der Polizei berichtet, folgt einer, der ihre Unmenschlichkeit rühmt. Der Zeuge Weidemann will von seiner Wohnung gesehen haben, wie ein Mann, der nichts getan hatte, von Schutzleuten niedergeschlagen und ein anderer tüchtig verprügelt wurde. Als der Mann bei dem Polizeioffizier Schutz suchte, habe er von diesem noch einen Fußtritt erhalten. Zeuge Goldammer hat beobachtet, daß sich die Beamten am 29. September sehr reserviert verhalten hätten. Die Menge, unter der sich auch viele Frauen und Kinder befanden, hätte geschrien und gepfiffen. Die Leute hätten geglaubt, sich in einem Volkstheater zu befinden. Der Zeuge Kohlenhändler Geisler aus der Beusselstraße sagt aus, daß er mit seiner Frau bei der Heimkehr von einem Ausgange von Schutzleuten geschlagen seien. Auch Leute, die dort aus der Straßenbahn ausstiegen und von den Vorgängen nichts ahnen konnten, seien von den Schutzleuten verhaßt worden. Der Zeuge Schriftsteller Frhr. v. Kriegerstein gibt an, daß er als Kriegsreporter derartige Ergebnisse häufig mitgemacht habe. Die russische Revolution z. B. habe er an Ort und Stelle verfolgt. Seiner Meinung nach habe sich die Polizei in Moabit ausgezeichnet gehalten und sei beim Zurückdrängen der Menge vorsichtig und schonend vorgegangen. Der in der Huttenstraße in Moabit wohnende Zeuge Brumbach betundet, daß er von den Schutzleuten anstandslos durch die Kette durchgelassen wurde, als er keine Papiere zeigte. Plötzlich sei er aber von Schutzleuten hinterhältig überfallen worden und habe mehrere Schläge erhalten. Die Gemeindefullehrerin Fräulein Möller betundet, daß sie von ihrer Wohnung aus das torrende Verhalten der Schutzleute bewundert habe. Die Schutzleute hätten nur dann eingeschlagen, wenn sie von der Menge gereizt wurden.

Im Mißhandlungsprozeß von Mielsch wurde am Freitag nach der Mittagspause der Fall des Zöglings Winter besprochen, der als einer der widerspenstigsten Leute der Anstalt galt. Sehr bald nach seiner Einlieferung in Mielsch betätigte er sich schon an einem Fluchtplane. Er entfloh mit einem anderen Fürjorgezögling. Sie gelangten über Breschen und Pölen bis Schwerin, wo sie von einem Gendarm wieder aufgegriffen wurden. Als er wieder in Mielsch anlangte, nahmen ihn Pastor Breithaupt und Engels schon auf dem Bahnhof in Empfang. Unterwegs verlegte ihm Pastor Breithaupt mit seinem schweren Stod mehrere Schläge. In der Anstalt mußte er Schuße und Jocke ausziehen, dann wurde er barfüßig nach dem Keller gebracht, wo ihm die Hände auf dem Rücken zusammengebunden wurden. Er mußte zehn Tage lang bei Wasser und Brot verbleiben, nur einmal bekam er Warmes zum Abendbrot. Von Schlaf war keine Rede.

Geschichtskalender.

Dienstag, 20. Dezember. 1552. Katharina Luther, geb. v. Bora, † Torgau. — 1805. Thom. Graham, Chemiker, * Glasgow. — 1806. Sachsin zum Königreich erhoben. — 1907. Jul. Becker, Vorsitzender der Ärztkammer Berlin-Brandenburg, † Berlin.

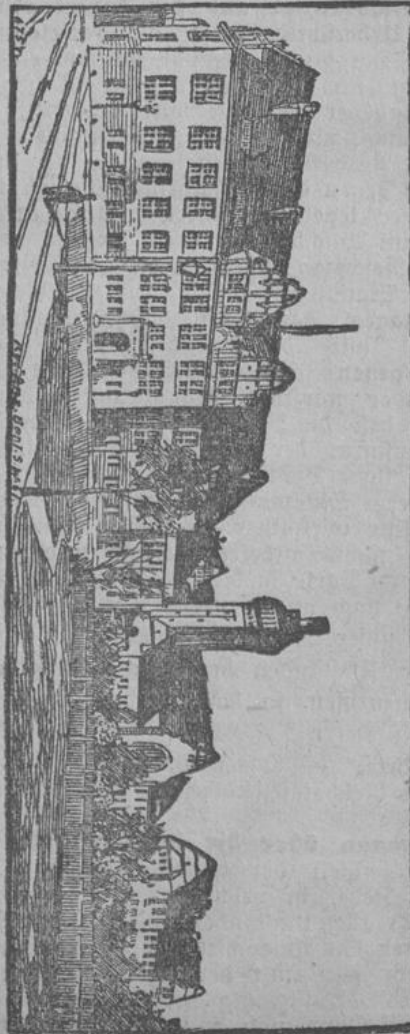
Befohlung von Kriegsschiffen auf See.

Ebenso sehr wie die schleunige Befohlung von Kriegsschiffen im Hafen hat auch das Problem der Befohlung auf hoher See, und zwar in Fahrt, seit langen Jahren die verschiedenen Marinen beschäftigt, ohne daß jedoch hier ebenso gute Erfolge zu verzeichnen gewesen wären. Es liegt auf der Hand, daß ein einzeln fahrendes Schiff ebenso wie ein marschierender Verband von Schiffen eine große und unter Umständen äußerst wichtige Zersplitterung erzielen würde, wenn man zur Ergänzung des notwendigen Brennstoffes nicht einmal zu stoppen, geschweige denn einen besonderen Ergänzungshafen oder auch nur einen geschützten Ankerplatz aufzusuchen brauchte.

Das Schleppen des Kohlenschiffes längs der Küste, um die Kohlen mit Hilfe von langen, seitlich ausladenden Bäumen auf das Kriegsschiff hinüberzugeben, das in bezug auf die Schnelligkeit des Kohlens das ausfallschlechte sein würde, verbietet sich schon beim geringsten Seegang wegen der damit verbundenen Gefahr für beide Schiffe. Dagegen hat die Verbindung mit dem achters aus geschleppten Schiff durch eine Seilbahn bisher als einzige von allen Projekten wenigstens einigermaßen befriedigende Ergebnisse gehabt und von ihr wird man die endgültige Lösung der Frage zu erwarten haben. Ob nun die Seilbahn, die vom Mast des Kohlendampfers nach dem des Kriegsschiffes hinüberführt, durch einen besonderen Seeanter straffgehalten wird, während die Kohlenfacke durch eine Laufseil hin- und herbefördert werden, oder ob sie aus einem Rundlaufseil (Seil ohne Ende) besteht, an dem die Kohlenfacke einfach aufgehängt werden, die Schwierigkeiten sind in jedem Fall größer, als man anzunehmen geneigt ist. Da beim Schleppen in See eine gewisse Entfernung zwischen beiden Schiffen nicht unterschritten werden darf, und da ferner eine große Anzahl von Kohlenfäden möglichst kurz hintereinander nach dem zu befohlenden Schiff hinüberbefördert werden muß, so stellt die verhältnismäßig lange und starke Drahtseilbahn mit den daran hängenden Kohlenfäden ein sehr erhebliches Gewicht dar, das die Masten, besonders im Seegang, stark beansprucht, ganz abgesehen davon, daß für den Betrieb der Seilbahn eigene, starke Maschinen vorhanden sein müssen. Wenn es auch gelungen ist, mit Hilfe derartiger Einrichtungen 40 bis 50 Tonnen Kohlen in der Stunde nach dem zu befohlenden Schiff hinüberzuschaffen, so hat man doch von einem wirklich befriedigenden Dauerverfahren, etwa acht bis zehn Stunden hintereinander, bisher nichts gehört. Es scheint auch beinahe, als wenn angesichts der guten Befohlungsergebnisse aus Dampfern vor Anker, die nur einen geringen Zeitverlust bedingen würden, der Frage der Seebefohlung neuerdings nicht mehr allgemein dieselbe Bedeutung beigelegt wird wie früher. Nur die Marine der Vereinigten Staaten beschäftigt sich nach wie vor eingehender mit diesem Gegenstand, wie dies der strategischen Lage, die jeden Augenblick den Marsch der Flotte von der atlantischen zur pazifischen Küste oder umgekehrt notwendig machen kann, entspricht. Sie ist auch die einzige Marine, die über eine eigene Flotte modern eingerichteter Kohlendampfer verfügt. Im übrigen wird man sich im Notfall mit dem alten, bewährten und vor allen Dingen einfachen Mittel der Befohlung durch Schiffsboote auf See zu behelfen suchen müssen. Die baltische Flotte unter Rojewski hat auf ihrem Marsche durch den Indischen Ozean allerdings unter den verhältnismäßig günstigen Bedingungen, wie sie im allgemeinen nur die tropischen Gewässer bieten, wiederholt und mit gutem Erfolge von diesem Mittel Gebrauch gemacht.

Die neue technische Hochschule in Breslau.

In Breslau erfolgte kürzlich in Gegenwart des Kaisers die Weihe der neu erbauten technischen Hochschule. Für die Hauptstadt der Provinz Schlesien wie für diese selbst bedeutete die Vollendung des seit dem Jahre 1905 im Bau begriffenen Werkes die endliche Erfüllung eines lange gehegten, brennenden Wunsches. Die neue Hochschule ist mit ganz hervorragenden Versuchsmitteln in einer Weise ausgestattet, wie keine ihrer Schwestern in Deutschland; die Industrie wird sich dieser wissenschaftlichen Zentrale mit Vorteil zu bedienen wissen. Erbauer ist der Kgl. Baurat L. Burgemeister in Breslau.



Der Doppelgänger.

Roman von F. Hill

(Schluß)

Herrtha wandte sich um und sah in der Tat ihren Gatten auf die Landungstreppe zukommen. Er trug einen langen Ueberrock, den sie noch nicht bei ihm gesehen hatte. Wahrscheinlich hatte er ihn erst in der Stadt gekauft, um sich gegen die empfindliche Kälte zu schützen.

Herrtha winkte ihm lächelnd zu.
„Beile Dich, sonst fahre ich ohne Dich zurück und lassen Dich sitzen,“ rief sie scherzend. „Komm, ich helfe Dir.“ Ihr Gatte war die Treppe heruntergekommen und lag jetzt schweigend in das Boot. Herrtha blickte ihn zärtlich an.

„Du bist mir doch nicht böse, daß ich so lange ausgeblieben bin? — Aber Du hast meinen Befehl ja auch überhört und bist an Land gefahren. Da haben sich unsere Verfehlungen gegenseitig auf. — Die arme Tante Anna wird sich um unser Ausbleiben sorgen. Fahren Sie also zu, Steuermann — und lassen Sie unseren Kenner ausgreifen!“

23. Kapitel.

Wolfgang Burthardt war an Deck geblieben, bis die Pinasse am Lande anlegte und er seine Frau in die Stadt hineingeht. Dann erst war er in die Kajüte hinunter gegangen, um Tante Anna Gesellschaft zu leisten.

Das Alleinsein mit der Matrone wurde recht unbehaglich. Sie glaubte die Gelegenheit ausnützen zu können, um sich nach Wolfgangs oder vielmehr nach Paul von Randows Familienverhältnissen zu erkundigen. Er mußte ihr über seine Mutter, seine Heimat und anderes Auskunft geben. Seine Antworten waren natürlich frei erfunden; da er niemals auf Schloß Randow gewesen war oder die Freiin gesehen hatte, konnte es ja gar nicht anders sein. Aber die Partie Pisset wurde ihm deshalb zu einer Strafe, deren Ende er sehnlichst herbeiwünschte. Und als die alte Dame auf Umwegen darauf kam, wie es möglich gewesen wäre, daß er in das Irrenhaus gebracht worden war, hielt er es nicht mehr aus und begab sich, ein Unwohlsein vorschützend, auf das Deck zurück.

Der zweite Steuermann machte sich gerade bereit, an Land zu gehen, um Herrtha abzuholen. Burthardt sah die Pinasse abfahren und ging zu Kapitän Crawford auf die Kommando-Brücke, um bei einer Zigarre ein wenig zu plaudern.

Der Seemann hatte das Mittagsblatt gelesen und steckte nun die Zeitung gedankenvoll ein.

„Dieses Amerika ist doch noch immer das Land der unbegrenzten Möglichkeiten,“ sagte er zu Burthardt gewandt.

„Geben Sie von diesem Luthn gelesen?“

Wolfgang verneinte.

„Eine abenteuerliche Geschichte! — Wenn es Sie nicht langweilt, will ich sie Ihnen in kurze erzählen. Der Mann hatte einen Bruder, der ein berühmter Einbrecher gewesen sein soll. Dieser Mensch setzte eine Zeitlang ganz Newyork in Schrecken, ohne daß es gelang, seinen habhaft zu werden. Da wurde der Polizei mitgeteilt, daß er an dem und dem Tage in ein Banthaus einbrechen würde. Es waren schon verschiedene Male solche Briefe eingelaufen, die sich regelmäßig als falsch herausgestellt hatten. Diesmal aber hatte man guten Grund, an eine wirkliche Verrätereit zu glauben. Man schickte eine Anzahl exprobiert Beamten an den Ort, wo der Einbruch verübt werden sollte, und es gelang wirklich, den Mann auf frischer Tat zu ertappen.“

Luthn sollte angeblich das Haupt einer großen Bande sein. Er war jedoch zu keinem Gefängnis zu bewegen; der Richter verurteilte ihn zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe.

Die tragische Geschichte seiner Frau, die sich mit ihren unmündigen Kindern das Leben nahm, erregte damals schon viel Aufsehen. Seine Mutter starb bald nach seiner Verhaftung; als man ihm mitteilen mußte, daß seine sämtlichen Angehörigen — bis auf einen Bruder, der für verschollen galt — gestorben waren, machte er den ersten Selbstmordversuch.

Nach einem Jahr etwa kehrte der Bruder zurück. Man verheimlichte ihm anfangs das Geschick seines Bruders. Er beweinete auch ihn für tot; und erst ein unglücklicher Zufall ließ ihn alles erfahren.

Er suchte um eine Unterredung mit dem Eingekerkerten nach, die ihm schließlich auch bewilligt wurde. Bei dieser Unterredung soll der Einbrecher den anderen beschworen haben, sein Geschick zu rächen.

Man brachte sie zwar schnell wieder aneinander. Aber die Bitte des Verbrechers wurde auf grausige Art erfüllt. Der Bruder bemühte sich zwar vergebens, in die Verbrecher-Organisation aufgenommen zu werden, der sein Bruder sicher-

lich angehört hatte, um den Namen des Verräters zu erfahren. Man hielt es offenbar für zu gefährlich, sich mit dem Manne einzulassen, auf den die Polizei ein scharfes Auge hatte. Als er dann eines Tages ein anonymes Schreiben erhielt, worin ihm mitgeteilt wurde, daß der Verräter die verdiente Strafe auch ohne ihn finden werde, stellte er seine Bemühungen ein.

Vor einem Monat nun erfuhr er, daß sich der ehemalige Einbrecher in seiner Zelle erhängt hatte. Drei Stunden später schoß er den Polizei-Beamten, der die Aktion zu seiner Verhaftung geleitet hatte, in seiner Wohnung nieder.

Der unglückliche Mann war sofort tot — als Opfer seines Berufes gefallen. Der Mörder richtete sodann die Pistole auf die eigene Brust, aber beim zweiten Male traf er nicht so gut. Fünf Tage noch lag er in qualvollem Sterben, ehe er von seinen Leiden erlöst wurde.

Eine romanhafte Geschichte, nicht wahr? — Ich würde sie für Erfindung halten, wenn nicht gerade Amerika der Schauplatz für diese Ereignisse wäre. Die Verbrecher-Organisationen, von denen hier die Rede ist, sind wirklich das Grauenshafteste, was es geben kann. Den Angehörigen dieser Verbindungen macht ein Mord nicht die geringsten Gewissensbisse. Wer ihnen im Wege steht, wird unarmherzig beseitigt.“

Es war gut, daß ein vorüberkommendes Segelboot eben jetzt die Aufmerksamkeit des Kapitäns auf sich zog. Sonst hätte wohl die leichenhafte Blässe und das verstörte Aussehen Burthards sein Verbleiben erregen müssen.

Wolfgang hatte sich an das Eisengeländer geklammert, wie wenn er einer Stütze bedürfte. Ihm — gerade ihm mußte der Mann seine Geschichte erzählen! Er hatte es noch deutlich im Gedächtnis, was Bernardi im Dresdener Hotel gesprochen. Die drei Amerikaner, unter deren Verfolgung er zu leiden hatte, wohin er sich auch wandte — die ihm bis nach England gefolgt waren; sie waren die Abgesandten einer amerikanischen Verbrecher-Gesellschaft. Und es stand bei ihm fest, daß seine Leiden mit der Geschichte des Kapitäns Crawford in irgend einem Zusammenhang standen.

Wer ihnen im Wege steht, wird unarmherzig beseitigt.“

Da packte ihn eine namenlose, grauenhafte Angst. Warum lehrte sein Weib nicht zurück? Die Dunkelheit war bereits herabgebrochen — die Halbdämmerung war nicht mehr zu erkennen, und in der Stadt flammte ein Meer von Lichtern auf, die sich tausendfach im Wasser des Flusses spiegelten. Es waren weit mehr als zwei Stunden vergangen, daß sie fort war. Unendlich nur konnte er beim Schein einer Hafenlaterne den Steuermann am Ufer auf und ab gehen sehen, die Pinasse war nicht mehr zu erkennen.

Ohne sich von dem Kapitän, der ihm verwundert nachblickte, zu verabschieden, stürmte er die Treppe hinunter. Mit rasch klingender Stimme rief er einem Matrosen zu, ihm ein Boot herabzulassen.

Die Gedanken jagten sich hinter seiner Stirn, während der Kahn, von starken Armen gerudert, rasch über die dunkle Wasseroberfläche dahinglitt. Wo sollte er sie suchen? — Und — wenn er sie nicht fand?

Das Blut hämmerte ihm in den Schläfen und es flimmerte ihm vor den Augen, als er an den höflich grüßenden Steuermann vorbei planlos in die Stadt hineinflüchtete. Da machte er eine Beobachtung, die seine Angst noch steigerte.

Außer denen der Restaurants und Teestuben waren alle Ladenfenster dunkel. Er wandte sich mit einer Frage nach der Ursache an den ersten besten Vorübergehenden.

„Ich sehe, Sie sind ein Fremder,“ sagte der Mann höflich.

„Da kennen Sie die Einrichtung freilich nicht. — Es ist ein sogenannter „early-closing day“, das heißt, ein Tag, an dem früh geschlossen werden muß. Da machen alle Geschäfte schon um zwei Uhr zu. Es geschieht das, damit —“

Aber er kam mit seinen Erklärungen nicht zu Ende. Denn nachdem ihm der Fragesteller einen Augenblick mit leeren Blick ins Gesicht gesehen hatte, stürzte er plötzlich ohne Gruß und Dank davon. Kopfschüttelnd sah ihm der Engländer nach.

„Diese Deutschen!“ murmelte er im Weitergehen vor sich hin. „Sie haben keine Spur von Erziehung.“

Wolfgang war vollständig ratlos. Sein Weib war an Land gefahren, um einzukaufen — wie sie gesagt hatte. Die Geschäfte waren jedoch schon eine gute Weile geschlossen, ehe sie die Nacht verließ.

Wohin war sie gegangen?

In jedes Restaurant, jede Teestube, in die elendeste Wirtschaft ging er hinein, um nach ihr zu fragen. Er beschrieb überall ihr Aussehen; aber stets wurde ihm der Bescheid, eine solche Dame wäre nicht dort gewesen.

Er eilte nach der Landungsstelle, um zu sehen, ob sie vielleicht inzwischen zurückgekehrt sei. Die Pinasse und das Boot waren noch da, aber nichts von Herrtha zu sehen.

Der Steuermann meinte zögernd:

„Vielleicht gehen Sie einmal auf die Polizei, Herr Burthardt — es kann der gnädigen Frau ja auch ein Unfall zugestoßen sein, man wird es da noch am ehesten wissen.“

Wolfgang folgte seinem Rat. Auf der nächsten Polizeistation, die er mit Mühe aufgefunden hatte, mußte man nichts; aber man rief ihm, sich auf der Unfallsstation zu erkundigen.

Mit schmerzenden Gliedern eilte er auch dorthin. Aber nichts — nichts! Kein Unfall war gemeldet, und Wolfgang kehrte mit müden Schritten wieder nach der Ungeheuer zurück. Das, was ihn da erwartete, war fürchterlicher als das vergebliche Suchen.

Er bemerkte sofort, daß sowohl die Pinasse als auch das kleine Boot, in dem er gekommen war, fort waren. Sein erstes Gefühl war das der Freude; er mußte annehmen, daß Herrtha an Bord zurückgekehrt sei. Aber warum hatte sie auch das Boot mitgenommen, anstatt es an Land zu lassen, um auf ihn zu warten?

Er blickte nach der Richtung, wo seiner Berechnung nach die „Albion“ liegen mußte. Aber alles war dunkel auf dem Wasser — kein Licht, kein größeres Schiff, so weit er blicken konnte. Was bedeutet das? Wo war die Nacht? War Herrtha ohne ihn in See gegangen?

Und dann glaubte er auch eine Erklärung für alles gefunden zu haben — eine Erklärung, die ihn namenlos unglücklich machte. Herrtha hatte erfahren, wer er in Wirklichkeit sei — hatte erfahren, daß er sie belogen und betrogen hatte von Anfang an!

Und doch — es sah der edlen und großherzigen Natur seiner Gattin so wenig ähnlich, davonzufahren, ohne ihm ein Wort der Erklärung gegeben zu haben. Auf alles war er nach der Entdeckung seines Betruges gefaßt gewesen: auf ihren Zorn, ihre Verachtung — aber daß sie ihn verlassen würde, ohne seine Verteidigung auch nur angehört zu haben — das, das hatte er nicht vermutet.

Und bitter empfand er, wie sehr er auf ihre Verzeihung gehofft hatte, wenn sie seine Verteidigung hören würde — wenn er ihr von der alles bezwingenden Liebe sprach, von der gewaltigen Leidenschaft, die ihn, den Offizier, zu einem schmachvollen Betrug verleiten konnte, der ihn in seinen eigenen Augen verächtlich machte!

Wie fest hatte er darauf gebaut, daß ihre Liebe zu ihm alles verstehen und verzeihen würde — und nun — und nun! Mit brennenden Augen starrte er hinaus auf die Wasseroberfläche, hinüber nach dem Platz, wo vor einer Stunde noch die „Albion“ gelegen hatte. All sein Lebensglück schlossen die Klanken der Nacht ein, seinen Lebensmut und seine Hoffnungsfröhlichkeit hatte das Schiff mit hinweggenommen.

Und zum zweiten Mal in seinem Leben schlich sich das Gefühl in sein Herz: ein Schritt nur, ein kleiner Schritt, und du bist deiner Dualen ledig — bist ein stiller Mann! Es lockte und zog ihn da hinunter — er konnte den Blick nicht mehr loslösen von der leise plätschernden Fläche, und in seinem gemarterten Herzen schrie es unaufhörlich: Zu es — ein Schritt nur, ein Schritt!

Ganz langsam schob er sich näher an den Rand des Hafendamms heran. Im nächsten Augenblick mußte er in die Tiefe gleiten — da legte sich plötzlich eine Hand fest auf seinen Arm.

Er wandte sich hastig um. Aber trotzdem er dem Manne, der da durch sein rechtzeitig Erscheinen seine verzweifelte Tat verhindert hatte, gerade ins Gesicht sah, brauchte er doch eine geraume Zeit, bis er ihn erkannte.

„Herr Bernardi!“ rief er in fassungslosem Erstaunen.

„Wie kommen Sie denn hierher?“

Der Detektiv trat noch etwas näher an ihn heran und sah ihm scharf ins Gesicht.

„Ich meine, Sie sollten dem Schicksal dankbar sein, das mich gerade in diesem Augenblick hierher führte, Herr Burthardt,“ erwiderte er endlich mit schwerer Betonung. „Ich irre wohl nicht — Sie sind doch der Herr, mit dem ich in Dresden zusammen war?“

„Nicht nur in Dresden, sondern auch in Berlin — in Ihrem Bureau — in Berlin!“ Und als sei es ihm Herzensbedürfnis, mit irgend einem Menschen über das Vergehen zu reden, das so lange drückend auf seiner Seele gelegen hatte, erzählte er dem Detektiv alles — die Geschichte seiner Liebe zu Herrtha und seines Betruges.

Bernardi hörte ihm zu, ohne ihn ein einziges Mal zu unterbrechen.

„Haben Sie auch Ihrer Gattin das alles gestanden?“ fragte er kurz, als Burthardt gendete.

Fortsetzung folgt.

Weihnachtsprämie für unsere Leser!

Friedrich der Grosse = und seine Zeit = in Bild und Wort

: Vaterland. Original-Prachtwerk ersten Ranges :

Vollständige Geschichte des „alten Fritz“ in Original-Prachtbildern von Menzel, Camphausen, Schuch, Schöbel, v. Bössler, Seiler, Rauch, Schadow, Marschall, Kampf, Chodowiecki und anderen Meistern, mit erläuterndem Text nach Kugler, herausgegeben von Bruno Schrader.

Eleganter Prachtband von 192 Seiten auf hocheleg. Kunstdruck-Papier gedruckt im Format 34x22 cm zu dem billigen **nur Mk. 3.-** Preise von

Ein Buch für jeden Deutschen, Jung oder Alt.

Solange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Expedition und bei unseren sämtl. Zeitungsboten. Bei Bestellungen per Telefon Nr. 200 frei ins Haus gesandt. Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. Porto und Emballage. Auf 1 Paket gehen 2 Exemplare.

Weihnachtsprämie für unsere Leser

Charles Dickens

Auswahl seiner besten Schriften in einer illust. Pracht-Ausgabe

Aus dem reichhaltigen Inhalt heben wir nur einiges hervor: *Nickelby* - *Oliver Twist* - *Klein Dorrit* - *Aus zwei Städten* - *Weihnachtsmärchen*

Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt

2 eleg. Pracht-Bände

grosses Format: 24x17 1/2 cm

Beide Bände eleg. gebund. **nur Mk. 3.-** zu dem billigen Preise von

Die Schriften und Romane *Charles Dickens* in dieser billigen guten Pracht-Ausgabe sind für Jung und Alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung zusammengestellt.

Zum Preise von **Mk. 3.**, solange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Expedition u. bei unseren Boten. Bei Bestellungen per Telefon Nr. 200 frei ins Haus gesandt. Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. Porto und Emballage. Auf 1 Paket gehen 2 Exemplare.

Weihnachts-Prämie

zum Vorzugspreise von Mark 3.-

Neues soeben erschienenenes Original-Werk Berühmte Forscher im Verkehr mit „wilden“ Völkern.

Mit über 250 Abbildungen.

Das Werk enthält ca. 520 Seiten mit 120 Original-Illustrationen in elegant. Pracht-Geschenkband geb. und berichtet in hochinteressanter gemeinverständlicher Darstellung, begleitet von vielen Abbildungen, aus eigener Anschauung von dem Leben und Treiben „wilder“ Völkern, unter dem Titel **Berühmte Forscher im Verkehr mit wilden Völkern**

Bei der Unzahl von sogenannter Schundliteratur, die dieses Gebiet in sensationeller Weise ausschachtet und dadurch die abenteuerlichsten, unrichtigsten Vorstellungen erweckt, ist dieses Werk von unschätzbarem Werte, denn es sind keine geringeren als unsere berühmtesten Forscher, die ihre Erfahrungen in diesem Werke niedergelegt und mit Original-Illustrationen versehen haben, um das hochinteressante Tun und Treiben dieser Völkern ins richtige Licht zu setzen.

Nur erhältlich in unserer Expedition und bei sämtlichen Boten der „Märkischen Zeitung“.

Per Telefon Nr. 200 frei ins Haus.

Versand nach auswärts gegen Einsendung von 3 Mk. und 60 Pfg. Porto.

Damen-Konfektion

bedeutend unter Preis!

Englische Damen-Paletots

aus guten Stoffen englischer Art, in hell, dunkel, und mittelfarbig, in sauberster Verarbeitung

Schwarze Damen-Paletots

aus guten Eskimo- oder Tuchstoffen, Hängerform oder elegante halbanliegende und anliegende Formen in feinsten Ausführungen

Garnierte Tailen-Kleider

in sehr grosser Auswahl, in modernsten Farben und apartesten Macharten

Damen-Jacken-Kleider

in blau Kammgarn und englischen Stoffen, auf Seide gearbeitet

Mädchen-Paletots, Capes und Kleider
in großer Auswahl sehr billig!

Damen- und Kinder-Hüte
größtenteils zur Hälfte der sonstigen Preise!

Pelze jeder Art in hervorragender Auswahl ausserordentlich preiswert!

Meyer & Günther

Dortmund - Steinplatz
Fernruf 3255
3 Minuten vom nördlichen Ausgange des Hauptbahnhofs

Holbutko

Margarine

ist und bleibt gesundlich

bester Butterersatz!

unter ständiger Kontrolle von
-- vereidigten Chemikern. --

1 Jahrgang (1909) „Das Neue Blatt“, 52 Hefte
1 Jahrgang (1902) „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, 13 Bände
1 Jahrgang (1903) „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, 13 Bände
1 Jahrgang (1907) „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, 13 Bände
1 Jahrgang (1910) „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, 13 Bände
sowie eine Partie Hefte „Moderne Kunst“ billig abzugeben.
Buchhandlung W. Felting, Kamen, Markt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

**Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei**

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit und Sandstein.

**Schönes
Weihnachtsgeschenk!**

Visitenkarten

in
den verschiedensten Mustern
und hübschen Sachungen mit
schönem sauberen Druck
empfehlen

**W. Felting,
Kamen.**

Für Weihnachten!

Reichhaltiges Lager in:
Wäschemangeln und Winger
Waschmaschinen
für Hand- u. Wasserbetrieb.

Kucheneisen — Backformen — Waffeleisen
Fleischhacker — Reibmaschinen.

Besonders empfehlenswerte Geschenkartikel:

Alfenide- und Nickelwaren

als
Tafelgeschirre, Kaffee- u. Teeservice, Frucht-
schalen, Tortenplatten, Obstbestecke, feuerfeste
Backformen etc. etc.

Tisch-, Zug- u. Wandlampen

Ia. Solinger Stahlwaren, Messerputzmaschinen,
Teppichkehrer, Bohnenbesen,
Wärmflaschen, Aluminiumkochgeschirre.

Bügeleisen auch für
Spiritus und Gas.

Schlittschuhe — Christbaumständer
— Laubsäge- und Werkzeugkästen —
Kinderturngeräte und Schaukeln.

Fahrräder. Nähmaschinen.

Alle Artikel in reicher Auswahl zu besonders billigen Preisen
empfiehlt

**Friedr. Frieling
Kamen.**

Grandiose Weihnachts-Überraschung!
600 Mark werden verschenkt.



Jeder der auf neben-
stehendem Bilde den
Briefträger sucht und
die Figur mit Blau-
tinte übermalt, erhält
20 Mark geschenkt!

Bedingung ist, daß
jeder Einsender diese
Bestellung für unsere echt leberne Brieftasche „Imperial“ an
das „Versandhaus Brandenburg“, Berlin Lichtenrade
einschickt. Die Verteilung der Geldgeschenke erfolgt bestimmt
am 23. Dezember 1910.

Unterzeichneter bestellt hierdurch die Brieftasche „Imperial“
zum Preise von Mk. 1.50. Betrag anbei durch Postanweisung,
Marken oder Nachnahme.

Name: Wohnort: Straße:

Pergamentpapier für Butter

in Rollen à 100 Blatt und kleinen Paketen empfiehlt
W. Felting Kamen, Markt.

Die Kleinkinderschule
feiert ihr

Weihnachts-Feiertag

am **Dienstag, den 20.
Dez., abends 7 1/2 Uhr** im
Evangel. Gemeindehause, wozu
die Eltern und Freunde der
Kinder hiermit freundlich ein-
geladen werden.

Vaterländischer Frauen-Verein
für Kamen.

Am **Mittwoch, den 21.
Dez., nachmittags um 5 Uhr**
findet im Gemeindehause am
Klosterweg die

Weihnachtsbescherung
unseres Frauenvereins statt.

Die Mitglieder werden da-
zu freundlichst eingeladen.

Die nächste Arbeitsstunde
findet am **Mittwoch, den 4. Jan.
1911** statt.



Echt

Hansa - Backpulver
backt am sichersten

Nährmittelfabrik
Hansa, Hamburg



Gratis eine Dose ff.
Cakes für 50 ausge-
schnittene Hansa-Bons

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu
billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-
Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art

liefere schnell und billigst.



1 Wohnung
zu vermieten.
Nordstraße 25.